

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Verlagspreis:
R. 30.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 12.

Dienstag, 15. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Die Abonnementspreise sind in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Anzeiger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der telegraph. Postanstalten 1 Mark 85 Pfg., durch die Briefträger bei den Häusern 1 Mark 70 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Anzeigerblattes des Sonntags 5 Pfg. ohne Porto. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Große Straße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: L. Renger in Riesa.

Die in No. 9 des Riesaer Amtsblatts abgedruckte Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 2. ds. Mts., Abgrenzung der Wägebänder zu nördlich der Reichstagswahlen am 25. ds. Mts. betr. wird hiermit dahin abändert, daß es unter No. 58 statt Ober's Gastwirtschaft „Kaul's Gastwirtschaft“, unter No. 62 „Seußlich und Rittergut Seußlich mit Vorwerk Radewitz, sowie Diebbar“, unter No. 77 statt Taggeßel's Gastwirtschaft „Kauer's Gastwirtschaft“, unter No. 83 statt Wagner's Gasthof Rat. No. 10 „Hühlein's Gasthof Rat. No. 58“, unter No. 89 statt Richard's Gasthof „Rai's Gasthof“ und unter No. 96 statt Hühlein's Gasthof „Dähne's Gasthof“ lauten hat.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 14. Januar 1907.

Das im Grundbuche für Strebla Blatt 51 auf den Namen Amalie berecht. Müller geb. Toppleb eingetragene Grundstück soll am

4. März 1907, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 4,1 Hektar groß und auf 5400 M. — W. geschätzt. Es besteht aus dem Wohnhause Nr. 55 des Brandkatasters, sowie aus Hofraum und Garten. Es liegt in Strebla, Ode obere Fischegasse und Schloßberg.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. Dezember 1906 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungshandlung an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 15. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Za 49/06

Freitag, den 18. Januar 1907, vorm. 10 Uhr,
kommt im Auktionslokal hier 1 Kleiderschrank gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 14. Januar 1907.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die genaue Befolgung der in der Stadt Riesa geltenden Vorschriften für das Einwohnern und Fremden-Weidewesen wird hiermit in Erinnerung gebracht. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften, die im Einwohnermeldeamte eingesehen werden können, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Riesa, am 14. Januar 1907.

Der Rat der Stadt Riesa.

Die nachstehenden Bekanntmachungen, die noch in Kraft stehen, aber nicht genügend beachtet werden, werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Durch geeignete Revisionen wird man sich davon überzeugen, ob diesen Bekanntmachungen auch allenthalben nachgegangen wird.

Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß Gastwirte, die in gewinnlicher Absicht unwahre Angaben über die Art und Herkunft des Bieres machen, Strafverfolgung wegen Betrugs zu gewärtigen haben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 9. Januar 1907. Seilb.

Die hiesigen Gast- und Schankwirte, Restaurateure etc. haben in ihren öffentlichen Schanklokalen an einer passenden Stelle durch Anschlag, welcher leicht sichtbar sein muß, bekannt zu machen, welche Biere sie führen und woher die Biere bezogen sind.

Wer diese Anordnung nicht befolgt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bestraft.

Riesa, am 12. Dezember 1883.

Der Stadtrat.
Steger.

Nach § 75 der Gewerbeordnung können die Gastwirte angehalten werden, ein Verzeichnis der von ihnen gestellten Preise bei dem Stadtrate einzureichen und in dem Gastzimmer anzuschlagen. Auf Grund dieser Bestimmung wird hiermit angeordnet, daß die Gast- und Schankwirte auf den Tafeln, welche sie in Folge der Anordnung vom 12. Dezember vorigen Jahres ausgehängt haben und auf welchen ihre Biere und deren Bezugsquellen benannt sind, auch die Preise der Biere unter Angabe des Maßes nach Liter (nicht nach Glas) und nach Teilen des Liter genau bezeichnen.

Riesa, am 31. Januar 1884.

Der Stadtrat.
Steger.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 15. Januar 1907.

—* Sachsens Kronprinz Georg vollendete heute sein vierzigstes Lebensjahr und überschritt damit die Grenze der Kindheit und Jünglingsalter. Das gesamte sächsische Volk beglückwünscht an dem wichtigen Lebensabschnitt den Prinzen, der einmal berufen sein wird, Sachsens Krone zu tragen. Einige Gebäude in unserer Stadt trugen zur Feier des Tages Flaggenschmuck.

—* Am vergangenen Sonntag hielt der Kgl. Sächs. Militärverein Riesa und Umgegend seine Generalversammlung ab, über welche uns berichtet wird: Der Vorsteher, Kamerad S. Richter, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, entbot ihnen herzlichsten Glückwunsch zum Jahreswechsel und schloß seine Ansprache mit einem Hurra auf König Friedrich August und die gesamte Kgl. Haus. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten erfolgte Rechnungsablage und Vortrag des Geschäftsberichts auf das vergangene Jahr. Bezüglich der Ergänzungswahl wurden von den ausscheidenden vier Kameraden drei wieder- und einer neugewählt. Der Verein zahlte im Jahre 1906 an hilfsbedürftige Kameraden 45 M. Vereins-, 80 M. Bundes-Unterstützung und 138 Mark Sterbegelder aus. Auch erhalten öfters franksche Militärnaturale Unterstützung, bestehend in Wein, von Seiten mehrerer dem Verein wohlgesinnter Herrschaften. In den Unterstützungen stehen freiwillige Beiträge der Herren Ehrenmitglieder, sowie der Gräds der abgetretenen Weihnachtsbeschenke. Das anwesende Ehrenmitglied, Herr Bürgermeister Dr. Dehne, hielt eine hochbedeutende Ansprache, in der er ausführte, daß man sich wohl der heudigen Hoffnung hingeben könne, daß von Seiten der Vereinskameraden bei entscheidenden Vorkommnissen auch der einst geleistete Schwur treu bewahrt und bezeugt werden würde. Große Begeisterung weckten diese Worte. Die sich an die Versammlung anreihende Weihnachtsfeierung,

zu der Ehren- und Vereinsmitglieder beigetragen, verlief in schönster Weise. Diese Generalversammlung bedangte ferner allen Kameraden die Ueberzeugung auf, das wirklich vieles getan werden muß und daß die Mühen des Gesamtverbandes nicht gering sind, daß aber auch alles sich gut lohnt, wenn es kameradschaftlich erfaßt und behandelt wird. Mit dem Wunsche, daß die Zukunft dem Verein nur gutes bringen möge, erfolgte Schluß dieser schönen Zusammenkunft durch den Vorsteher, Kamerad Richter.

— Infolge des Eisabganges wird bereits in den nächsten Tagen mit einer teilweisen Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Mittelleise zu rechnen sein. Es werden einige Dampfer provisorisch in Betrieb gesetzt werden. Auf den böhmischen Anschlagsplätzen ist an eine Wiederaufnahme des Verkehrs insbesondere deshalb nicht zu denken, weil die unteren Gleise des Anschlagsplatzes Laube noch durch Eiswasser verlegt sind.

— Zur Wahlbewegung schreibt man uns: Vergangenen Sonntag stellte sich der Kandidat der konservativen Partei, Herr Professor Dinger, an drei Orten den Reichstagswählern vor, nämlich in Müllnitz, Spandberg und Gröblich. War es am Tage vorher in Riesa ohne Gegenrede abgegangen, so zeigte sich am Sonntag in den erwähnten Orten um so heftigere Gegenrede. Von sozialdemokratischer Seite wurde in dem widerlichen Tone, dessen Benennung zur Genüge bekannt ist, entgegnet, aber selbstverständlich nicht widerlegt; man wartete eben mit den bekannten, bedauerlichen Szenen auf, wovon man weiß, daß sie einestheils bedenklich übertrieben, andernteils ohne alle Berechtigung und nur in der Absicht, deutsch-nationale Gesinnung in den Staub zu ziehen, verallgemeinert werden. Von linksliberaler Seite aber wurde hauptsächlich mit Schlagworten, wie „Liebesgaben“ usw. entgegnet, die in ihrer Kleinlichkeit nicht dazu angetan sind, dem Bestreben, bei der diesmaligen Wahl entscheidend und vereint gegen die schwarze und rote Gefahr zu kämpfen, förderlich zu sein.

Weiter berichtet man uns: Eine imposante Wählerversammlung fand gestern abend in Rünchritz statt. Trotz des unangenehmen Wetters war der große Saal von Hermann's Gasthof bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kandidat der liberalen Partei Herr Georg Böhle entwickelte in bekannter Weise sein Programm, besonders auch die Angriffe, welche von sozialdemokratischer Seite im Laufe der letzten Zeit auf dasselbe gemacht worden sind, geschickt zurückweisend. Lebhafter Beifall eines großen Teiles der Versammlung wurde am Schluß seiner Ausführungen dem Referenten zu teil. Der Redner der Sozialdemokratie, Herr Kühle aus Leipzig, trat in allen Tonarten die guten Eigenschaften seiner Partei, diese als die einzige und allein seligmachende Volkspartei hinstellend. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die heutige „vermorschte“ kapitalistische Gesellschaft bereits so abgewirtschaftet habe, hingegen die technischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel eben dieser „vermorschten“ Gesellschaft schon jetzt auf einer solchen Höhe der Entwicklung ständen, daß der sozialdemokratische Zukunftsstaat nunmehr ohne langes Zögern etabliert werden könnte. Während die Konservativen und Antisemiten dem Herrn Kühle in gewisser Beziehung angenehme und liebe Gegner waren (?! d. R.), konnte er die freisinnige Partei nicht genug verdammten. Der Person des Herrn Kandidaten Böhle könne er allerdings nichts Schlimmes nachsagen und er glaube gern, daß dieser die besten Absichten habe, für das Wohl des Volkes einzutreten, doch dazu brauche man die Liberalen nicht, das könnten die Sozialdemokraten in ihrer Weise besorgen. Dröhnender Beifall seitens der andern Hälfte der Versammlungsgesucher folgte dieser langen Rede. Da sich weitere Redner nicht gemeldet hatten, bekam nunmehr Herr Böhle das Schlusswort und ist besonders eine kleine Episode erwähnenswert, welche die freisinnige Kampfesweise der Sozialdemokratie in eine unangenehme Beleuchtung stellte. Bald nachdem Herr Böhle mit der Zurückweisung der Angriffe des sozialistischen Redners begonnen hatte unter Betonung, daß er sich ganz

Temp. von heute früh 8 Uhr + 2° C.
Höchste Temperatur von heute + 4° C.
Niedrigste Temperatur von heute - 1° C.
Relat. Feuchtigkeit 95 %.

alberden,
er, 1 kleiner
aufsen
strafe 29.

finanzüge,
zu verkaufen
he 64a, 2.

hüblicher
en-Anzug
Nr. 17, 1.

Automat
treibler Nr. 4.

saurer
AIR
kaufen Sie
bei
rater
gerie.

ten,
nung sind uns
nbon „Harri“
schonig und
sbeerst, H.
Wfa.
r-Drogerie.

fisch
abend frisch ein
rofastraße 5.

Heringe,
e, empfindl
Stelzer.

Italia

N. 1.—
n in dieser
ge.
Wein-Import
inen & Co.,
nkfurt a. M.
Riesa bei
Müller.

ende Arzt
ohlen
Soquac

hühendorf,
orf.
u. Eigenschaften
sies diesbezüg
en à M. 3,50,
b 75 Pfa und
ukab Bünde.

fang lassen würde, verküß Herr Maß den Saal. Es war ihm aber sehr unangenehm, daß seine Parteigenossen die freikommende Zeit zu hören bekamen und so kam er nochmals in den Saal zurück. Beim Wiederbetreten des Saales folgten ihm die Genossen, getrieben der ausgegebenen Parole. Man hatte gehofft, der liberale Redner würde nun vor deren Wänden sprechen, doch war diese Rechnung der Genossen falsch. Die Hälfte der Versammlungsbefucher hörte Herrn Maß ruhig bis zu Ende an, ihn nochmals mit reichlichem Beifall belohnend. Mit dem Erfolg auch dieser Versammlung können die Liberalen recht zufrieden sein.

— Auf der gestern stattgefundenen Treibjagd Hirsch, Reih, Hork wurden von 18 Schützen 322 Hasen erlegt. Das Jagdergebnis wurde von Herrn Wildhüter Clemens Bürger erworben.

— Wie das „L.“ schreibt, findet am nächsten Freitag im Hotel Bristol zu Dresden eine Versammlung der an der Elbschiffahrt beteiligten Handelskreise statt, um nochmals zu der vom preussischen Landtag und von der preussischen Regierung beabsichtigten Einführung von Schiffsabgaben auf freien Strömen Stellung zu nehmen. Als Vertretter sind in Aussicht genommen: Handelskammerdirektor Dr. Behrend-Magdeburg, Kommerzienrat Richter-Wallwitzhafen und Regierungsrat Hofe-Auffig.

— Als Ort der nächsten Geflügelausstellung des Landesverbandes Sächsischer Geflügelzüchtervereine wurde auf dem Verbandstag am Sonntag Döbeln bestimmt.

— Die Deutsch-Oesterreichische Dampfschiffahrts-Gesellschaft gewährte denjenigen ihrer Leute, die während des Schifferstreiks die Arbeit nicht unterbrochen haben, eine Gratifikation von 15 Mark, was den Betroffenen gewiß eine angenehme Erinnerung an den Streik verschafft haben wird.

— Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Statoverbandes fand am 8. Deutschen Statkongress am 6., 9. und 13. Januar in Halle a. S. statt. Aus dem Jahresbericht ist hervorgehoben, daß auch im verfloßenen Jahre nicht nur die Zahl der Einzelstater wiederum gestiegen ist, sondern auch wieder einige größere Statovereine in Nürnberg und Leipzig dem Verbandsverband beigetreten sind. Der Kasienabschluß kann gleichfalls als günstig bezeichnet werden. Am Freitag des Altenburger Statoverbands wurden die Satzungen dahin abgeändert, daß in Zukunft die tausenden Geschäfte ein ständiger Vorstands-Ausschuß zu erledigen hat. Ferner wurde auf Antrag der Statogemeinschaft Nürnberg der Gesamtverband beauftragt, sich in kommenden Jahre einmal eingehend damit zu beschäftigen, ob es nicht möglich ist, das Farben- und Zahlenreiben zu vereinfachen und gegebenenfalls ein Preisauschreiben zu diesem Zwecke zu erlassen. Als nächste Kongressorte wurden Chemnitz, Nürnberg und Berlin in Aussicht genommen und in der am 13. Januar stattgefundenen Vorstandssitzung einstimmig beschlossen, den 9. Deutschen Statkongress im Jahre 1908 in Nürnberg abzuhalten. Die Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Herrn Buchdruckereibesitzer Robert Fuchs, Altenburg, sowie auch die aller übrigen Vorstandsmitglieder. Das mit dem Kongress verbundene Turnier war leider nicht so stark besucht, wie das vorjährige in Dresden; es beteiligten sich diesmal nur gegen 2000 Stater daran.

— Im Sächsisch-Sächsischen Kohlenverlehn tritt am 1. März 1907 anstelle des Tarifes vom 1. November 1900 samt Nachträgen und der durch besondere Bekanntmachungen eingeführten Frachtsätze, sowie des Anhangs vom 1. Oktober 1903 nebst Nachträgen ein neuer Tarif und Anhang in Kraft. Der neue Tarif enthält neben Änderungen der besonderen Bestimmungen und Tarifvorschriften, von denen die neuen Bestimmungen für die Berechnung des Frachtschlages bei Wagenüberlastungen besonders hervorzuheben sind, in der Hauptsache die seit herigen Frachtsätze, weist aber auch neben Frachtermäßigungen geringe Frachterhöhungen auf. Der Anhang enthält gleichfalls Änderungen der besonderen Bestimmungen, die Frachtsätze selbst bleiben unverändert.

— Die königliche Betriebsdirektion der Sächsischen Staatsbahnen läßt denjenigen Beamten, die mit dem zahlreichem Fremdenpublikum verkehren, englischen und französischen Unterricht erteilen. Da wohl alle Beamten in dieser Rangstufe schon eine gewisse Sprachkenntnis durch den früheren Schulbesuch besitzen, dürfte es nicht schwer sein, sie darin zu vervollkommen. Jedenfalls sind die pekuniären Opfer, welche die Staatsbahnverwaltung bringt, gut angebracht.

— Wo wächst unser tägliches Brot? Mit Roggen, der Hauptbrotfrucht des sächsischen wie des deutschen Volkes, wird in Sachsen jedes Jahr eine Fläche von durchschnittlich 210 000 Hektar bebaut, das ist etwa ein Siebentel des ganzen Landes. Den Geldwert der Roggenernte berechnet nach einem Artikel des „Dresd. Anz.“ Geheimrat Kollmann (in einem soeben erschienenen Aufsatz in der Zeitschrift des Statistischen Landesamts) nach den Preisen der Leipziger Produktenbörse z. B. für das Jahr 1904 auf 54 700 000 Mark. Die größten Roggenmengen liefern die Amtshauptmannschaften Reichen, Großenhain und Grimma. Die Weizenernte Sachsens beträgt dem Gewicht nach etwa ein Drittel der Roggenernte und ist ganz ungleichmäßig über das Land verteilt: die fünf fruchtbarsten Amtshauptmannschaften Reichen und Oschatz (Lommatzsch, Pflaß), Grimma, Borna und Döbeln bringen mehr als die Hälfte der ganzen Weizenernte ein, also mehr wie die 23 übrigen Amtshauptmannschaften zusammen. Bemerkenswert ist, daß die Amtshauptmannschaft Großenhain, die im Roggenbau mit 23 000 Tonnen nur noch von Grimma übertroffen wird, ihres sandigen Bodens halber nur 2700 Tonnen Weizen ernten kann und daher weit hinter den fruchtbareren linkselbischen Gebieten zurücktritt.

Wie verhalten sich nun diese Erntemengen Sachsens zum Brotbedarf der sächsischen Bevölkerung? Nach Abzug der Ausfuhr standen 1901 bis 1904 jährlich 434 000 Tonnen einheimisches Brotgetreide der sächsischen Bevölkerung zur Verfügung, womit der Bedarf aber nicht gedeckt werden kann. Der Getreidebedarf ist auf 780 000 Tonnen zu schätzen und Sachsen ist deshalb auf Zufuhren von auswärts angewiesen. Seine Hauptzufuhr erhält Sachsen aus den angrenzenden preussischen Provinzen Sachsen, Brandenburg und Schlesien. Seine ausländischen Hauptlieferanten nennt der letzte Dresdner Handelskammerbericht Rußland und nach dem russischen kommt argentinischer Weizen in Betracht. Dieser geht in den 4000 Tonnen-Dampfern der Südamerikalinie bis Hamburg und wird dann auf der Elbe nach Meisa und Dresden befördert. 1905 kamen die Elbe herauf 57 000 Tonnen Weizen nach Dresden und 45 000 Tonnen Weizen nach Meisa. Ein Vergleich dieser Getreidemengen, zu denen noch 35 000 Tonnen Roggen kommen, mit der erforderlichen Gesamtzufuhr zeigt, welche bedeutende Rolle die Elbschiffahrt für die Getreideversorgung Sachsens spielt. Ein reichliches Drittel von allem Getreide, das Sachsen überhaupt einführen muß, kam 1905 über die Elbhäfen Dresden und Meisa! Das ist eine Tatsache, die bei der Beurteilung von Schiffsabgaben sehr ins Gewicht fallen muß. Die Versteuerung der Elbschiffahrt durch preussische Schiffsabgaben würde die Getreideversorgung Sachsens sehr empfindlich erschweren.

Strehla, 14. Januar. Die freiwillige Feuerwehr zu Strehla bezug am Sonnabend und Sonntag über 40 jähriges Jubiläum. Die Festlichkeit, zu der sich auch von auswärts Wehrleute eingefunden hatten, wurde am Sonnabend abend mit Zapfenstreich, Fackelzug durch die Stadt und Kommerz eingeleitet. Am Sonntag fand gemeinsamer Kirchgang, Angriffsübung und Fußball statt.

Großenhain, 14. Januar. Am 15. Januar sind es 50 Jahre, seitdem die hiesige Gasanstalt dem Betrieb übergeben wurde. Das Werk wurde als Aktienunternehmen errichtet und ging erst im Jahre 1898 durch Ankauf an die Stadtgemeinde über. Die Gaserzeugung betrug im ersten Jahr des Bestehens 57 000, 1867 130 000, 1877 170 000, 1887 270 000, 1897 370 000 und im verfloßenen Jahre 525 000 Kubikmeter. — Herr Missionar emeritus Friedrich Watsch starb gestern in hohem Alter. Der Verstorbene wirkte lange Jahre als Missionar in Indien.

Altdöbeln, 15. Januar. Der Matschprozeß, von dem wir dieser Tage berichteten, hat einer Arbeiterfamilie noch schweres Leid gebracht. In dem Prozeß war auch der 34 jährige Fabrikarbeitsmann Kunge mitverwickelt. Seine Sache wurde in der Hauptverhandlung von dem Verfahren abgetrennt, weil er sich noch wegen einer Inzestbeschuldigung zu verantworten hatte. Das Beunruhigte ihn dermaßen, daß ihm Selbstmordgedanken kamen. Seit gestern wird er nun vermisst, und da ein Teil seiner Kleidungsstücke am Ufer der Mulde gefunden wurde, ist anzunehmen, daß er den Tod im Wasser gesucht hat. Wie unheimlich der Matsch, diese Sumpfpflanze, nicht nur für den davon Betroffenen, sondern auch für die Verbreiter werden kann, das sieht man an diesem bedauerlichen Vorkommnis.

SS Dresden, 14. Januar. Von einem tragischen Schicksal ist am Sonntag der Klempnergehilfe Emil Meyer ereilt worden. Meyer hatte im Auftrage der sozialdemokratischen Partei, der er angehört, Flugblätter auszutragen. Im Hause Dippoldiswaldergasse 11 stürzte er in der 3. Etage die Treppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat schon nach kurzer Zeit ein. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß ein Schlaganfall dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitet hat, der jedenfalls in dem Augenblicke erfolgt ist, als Meyer die Treppe hinabsteigen wollte.

Dresden, 15. Januar. Mit dem König werden sich auch Prinz und Prinzessin Johann Georg nach Berlin begeben, um dem Kaiser die Glückwünsche zum Geburtstag darzubringen.

Dresden, 15. Januar. Der für den 17. ds. Mits. von dem Staatsminister Grafen von Hohenhausen und Bergen und der Gräfin von Hohenhausen und Bergen in Aussicht genommen gewesene Ball ist auf Montag, den 21. Januar verschoben worden. Das Ballfest wird durch die Anwesenheit des Königs und der Mitglieder des Kgl. Hauses ausgezeichnet werden.

Müglitz bei Pirna, 14. Januar. Heute früh gegen 5 Uhr ist vor dem Heizhause des hiesigen Bahnhofs aus noch unbekannter Ursache eine Maschine mit einer Achse entgleist, wodurch die Ausfahrt aus dem Maschinenhause gesperrt wurde. Der Frühgüterzug von hier nach Wurtzhardtswalde-Raxen, sowie der 6 Uhr 13 Minuten vormittags von Wurtzhardtswalde-Raxen nach Müglitz verkehrende Personenzug erhielten dadurch gegen eine Stunde Verspätung.

Zittau. Der frühere sozialdemokratische Vertreter des ersten sächsischen Reichstagswahlkreises, Edmund Fischer, wurde vom Schöffengericht Zittau wegen Beleidigung des Chefredakteurs des Zittauer Amtsblattes Dr. Bohan in Zittau zu acht Wochen Gefängnis verurteilt. — Am 14. Januar feierte die verehelichte gewesene Bahler verwitwete Siegmund geborene Herrmann in Reichenau ihren 90. Geburtstag. Die Greisin ist die fünfzigste Person des Ortes, diese fünfzigsten Personen von Reichenau haben ein Alter von zusammen 469 Jahren.

Mittweida, 14. Januar. Vor einigen Tagen ersehen bei einem hiesigen Geschäftsmann ein Unbekannter und gab vor, früher das hiesige Technikum besucht zu haben, er wolle nun alte Bekanntschaften aufsuchen, zu welchen auch der betreffende Geschäftsmann zählte, obgleich sich dieser nicht des Fremden zu erinnern vermochte. Während letzterer kurze Zeit allein im Zimmer war, nahm

er einen Brillantring im Werte von 500 Mark an sich und suchte das Weite. Das Wertstück wurde bei einem Chemnitzer Pfandleiher vorgefunden, wo es der Dieb versteckt hatte. Die Persönlichkeit des dreißigen Menschen ist festgestellt, doch konnte seine Festnahme noch nicht erfolgen.

Chemnitz, 14. Januar. Taß die Feuerbestattung in Sachsen immer mehr Freunde gewinnt, läßt die hiesige Benutzung des hiesigen Krematoriums erkennen. Bis jetzt sind seit Eröffnung desselben, also seit 16. Dezember, ca. 30 Einäscherungen vorgenommen worden. — Ein wegen Diebstahls verurteilter 31 jähriger Fabrikarbeiter, gebürtig aus Oberprohna, stahl gestern abend in der 7. Stunde in einem Hause der Brauhausstraße aus einer Bodenstammer, die er mittels Dietrichs geöffnet hatte, eine Pappschachtel mit 15 Mark und eine Sparbüchse mit 4 Mark Bargeld. Der Dieb wurde von der Geschädigten, einer Kontoristin, überrascht und auf deren Hilferufen hin durch Hausbewohner in der Hausflur festgehalten. Er vermochte sich jedoch wieder loszureißen und flüchtete über mehrere Läden der angrenzenden Waschküchen und Niederlagen, wobei er in ein Glasdach eingebrochen ist und sich am rechten Arm und an der rechten Hand starkblutende Verletzungen zugezogen hat. Schließlich wurde er in einem Nachbargrundstück der Moritzstraße in einem Geräteschuppen von einem Schankwirt und zwei Schankweibern aufgefaßt und sodann von den letzteren hinter Schloß und Riegel gebracht. Dem Diebe, welcher noch eine Anzahl Dietrichs bei sich hatte, dürften durch die Kriminalpolizei noch weitere Diebstähle nachgewiesen werden können. Dem Besitzer des zerbrochenen Glasdaches wird ein Schaden von etwa 50 Mark entstanden sein.

Hohenstein-G., 14. Januar. Eine brave Tat vollbrachte der 11 jährige Schulknabe Paul Winter von hier. Auf dem Teiche des Stadtgutsbesizers Jajsch war der 7 Jahre alte Knabe Bohse durch die dünne Eiskecke geirrt worden und untergegangen. Schnell entschlossen machte sich Winter an das Rettungswerk, und es gelang ihm, den kleinen Bohse noch rechtzeitig unter eigener Lebensgefahr in Sicherheit zu bringen. — Im Gestalt sehr schwer verbrannt hat sich das 5 jährige Töchterchen des Fabrikwebers Zähne. Das bedauernde Kind rief einen Tügel mit siedendem Speck vom Ofen, wodurch sich der heiße Inhalt auf das Gesicht ergoß. Glücklicherweise ist das Augenlicht nicht gefährdet.

Burgstädt. In der Schleierei einer Appreiranstalt in Hartmannsdorf wurde am Freitag nachmittag dem 22 Jahre alten Arbeiter Max Wilhelm Müller der linke Unterarm abgerissen. Der unglückliche junge Mann, der sofort in das Chemnitzer Stadttrankenhause überführt wurde, erlitt schon als Knabe einen Unfall dadurch, daß er in das Getriebe einer Dreschmaschine geriet, wobei ihm ein Fuß verstümmelt wurde.

Zwickau. Dem Vorstände der Handelschule wurde am 11. Januar von den Erben des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Kaufmanns Herrn Otto Tittel ein Betrag von 1000 Mark zu einer Otto Tittel-Stiftung übergeben. Die Zinsen dieses Kapitals sollen am Schluß jedes Schuljahres einem würdigen und bedürftigen Schüler der hiesigen Handelschule als Stipendium ausgehändigt werden.

Auerbach. Hier macht sich ein Mangel an mittleren und kleineren Wohnungen fühlbar. Aus diesem Anlasse hatte, vielen Anregungen folgend, Herr Bürgermeister Adolphes am Freitag abend eine Versammlung einberufen, um eine Genossenschaft zu gründen zum Zwecke der Beschaffung von billigen Wohnungen für den Mittel- und Arbeiterstand. Man beschloß, eine Genossenschaft ins Leben zu rufen und Anteilscheine zu 200 Mark auszugeben. In allen Fabriken und öffentlichen Lokalen werden Listen zur Zeichnung angelegt.

Verchau, 14. Januar. Die an der Würzener Straße gelegene chemische Fabrik wurde durch Feuer vollständig eingedäschert. In der neunten Abendstunde des Sonnabends entzündete ein Kesselhause auf noch unangelegte Weise Feuer, das bei dem herrschenden Sturm auf das lange Fabrikgebäude übersprang und es vollständig vernichtete. Viele Spritzen waren aus der Umgebung herzugehört, vermochten indes nicht viel zu tun, da eine Explosion des Dampfkessels zu besitzigen war. Der dumpfe Ton der selbsttätig schallenden Dampfspeise klang schauerlich durch die Nacht.

Leipzig, 14. Januar. Ein großes Schadenverur war in der Nacht zum Sonntag in der Metallwarenfabrik von E. A. Steinbach in Stötteritz, in der Schönbachstraße ausgebrochen. Wie es scheint, ist das Feuer in einem Schuppengebäude zum Ausbruch gekommen, woselbst mehrere Löwen Holz gelagert haben. Die angrenzenden Fabrikgebäude sind dann hiervon erfaßt worden. Nach mehreren Stunden harter Arbeit ist der Brand lokalisiert worden. Der Schaden dürfte nach der oberflächlichen Schätzung gegen 120 000 Mark betragen. Leider sind bei den Löscharbeiten einige Unfälle und Rauchvergiftungen zu verzeichnen gewesen. Verletzt wurden der städtische Oberfeuerwehrmann Karl Meyer und der Feuerwehrmann Seifert. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Schwitzel.

Ein spekulativer Gastwirt. Ein Londoner Gastwirt in der Upper Thames Straße hat ein originelles Mittel gefunden, um seine Gäste von der Vorzüglichkeit seiner Küche zu überzeugen und neue Kunden zu gewinnen. Er stellt allen denen, die ein Abonnement nehmen, eine Waage zur Verfügung, damit sie ihr Gewicht feststellen können. Die Waage wird alle 14 Tage wiederholt und das jeweilige Resultat in die Karte, von der die Speisekarten abgetrennt werden, eingetragen. Sind sie be-

an sich und einem Chemiker... Die Verfertigung ist sehr leicht... Die Verfertigung ist sehr leicht...

sonders gut, so werden sie auf einer im Detail aushängenden Tafel verzeichnet, und der Gast, der am meisten zu...

Was kostet in Ost- und Südwestafrika unsern deutschen Reiche 1 Hektar Land? Die Frage beantwortet eine uns zugegangene Zuschrift wie folgt: „Nach...

Haus- und Landwirtschaftliches. August-Beilagen. Der praktische Ratgeber empfiehlt als schönstes Beilagen das Augustbeilagen: Am...

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. Januar 1907.

Hamburg. Die Morgenblätter melden, daß in den Räumen der Hamburg-Amerika-Linie gestern die Gründung einer Deutschen Hotel-Aktiengesellschaft stattfand...

Sozialdemokratie zugute kommen soll. Geplant ist die Unterstützung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie...

Wien. Der Kaiser wird am 19. Januar in Begleitung der Erzherzogin Marie Valerie kurz vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten in Geninden eintreffen...

Paris. Bei Straßenarbeiten auf dem Boulevard St. Germain wurden infolge eines Erdbebens vier Arbeiter verletzt...

Madrid. Der Ministerrat ermächtigte den Minister des Inneren, sich mit Frankreich darüber ins Einvernehmen zu setzen...

Bombay. Im Theater der gallischen Landstadt Kolomea tödete sich während der Aufführung der Oper „Janet“ im Parkett durch einen Schuß ins Herz ein Hörer...

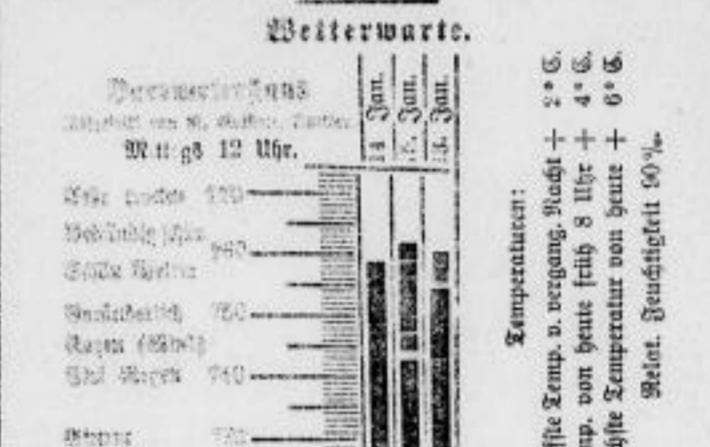
Konstantinopel. Der abgesetzte Wali von Smyrna Kamil Pascha, der am Sonntag in das englische Konsulat der Insel Rhodus geflüchtet war...

London. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tanager ist in Mogador eine Niederlassung errichtet worden...

Beauvais (Dep. Oise). In Nogent sur Oise explodierte in einer Maschinenfabrik ein Kessel. Ein Maschinist wurde in Stücke gerissen...

San Francisco. (Auf deutsch-antantischen Kabel.) Der hier eingetroffene Dampfer „Ventura“ brachte die Nachricht, daß am 21. v. M. ein heftiges Erdbeben in Apia auf Samoa verspürt wurde...

Wetterprognose für den 16. Januar. Starke westliche Winde, meist trübe. Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.



Wasserstände. Tabelle mit Wasserständen an verschiedenen Orten wie Moldau, Jfer, Eger, etc.

Table with 10 columns: Januar, Moldau, Jfer, Eger, etc. showing water levels.

Table titled 'Nieser Straßenbahn-Fahrplan' showing departure times for various routes.

Dresdner Börtenbericht des Nieser Tageblattes vom 15. Januar 1907.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Advertisement for 'Mädchen' (girls) and 'Aufwartung' (household help).

Advertisement for 'Zugelassen' (licensed) and 'Eleg. Damenmaske' (elegant women's mask).

Advertisement for 'Trauringe' (wedding rings) and 'Stoffreffer' (clothing).

Advertisement for 'Molkerei-Zafelbutter' (dairy) and 'Echte Gummi-Unterlagen' (rubber).

Advertisement for 'Schellfisch' (cod) and 'Apfelsinen' (oranges).



Weisses Schloss.
Sonnabend, Sonntag, Montag
Bockbierausschank.
Hierzu ladet freundlichst ein August Hüttig.

Maskenkostüme — Theaterkostüme
von einfachster bis zur elegantesten Ausführung fertigt
Otto Walther, Herrenmodengeschäft,
Bismarckstraße 28.
Billig zu verkaufen: Bieguner, Oigert, Ungarin.

Zwei Dinge hat mein Großvater lieb:
Sein Pfeifen und Fays ächte Sodener Mineral-Postillen.
Das eine vertreibt ihm die Langeweile, das andere die Beschwerden, die seine schwache Brust und die Neigung zu Erkältungen ihm immer verschafft haben, ehe er Fays ächte Sodener gebrauchte. Jetzt gehen sie ihm nie mehr aus und es war seine größte Freude, daß wir ihm zum Geburtstag gleich zwölf Schachteln schenkten. Wir gebrauchten Fays ächte Sodener übrigens alle und fühlen uns wohl dabei. Man kauft sie für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogen- u. Mineralwasserhdlg.
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Sulfur 91,1060 %, Feuchtigkeit 2,7305 %, Tragant 0,2366 %.

Dresdner Felsenkeller-Biere sind vortrefflich.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden
Eisenbahnschule (Vorsturort).
Städtische Lehranstalt
Höhere Reifezeugnis berechtigt u. a. zur mittleren Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.
Neue Kurie: 8. April 1907. Prospekt gratis durch die Schuldirektion oder das Bürgermeisteramt. Alle Prüflinge von 1901—1906, zusammen 200, fanden Anstellung im Postdienst.

Holz = Auktion
im Forstrevier Delschan am Freitag, den 18. Januar 1907, vormittags 10 Uhr.
Verkauft werden meistbietend und bedingungsweise:
ca. 500 Stück tieferer Bau u. Brettstämme von 18 bis 39 cm Mittenst. und 10 bis 18 m lang;
" 250 " " Brettstücke von 18 bis 40 cm Mittenst. und 2 bis 6 m lang.
Zusammenkunft im Schläge am Wohlau-Neuhener Wege.
Die Forstrevier-Verwaltung.

Fahrrad-Richter
Motor- und Fahrrad-Haus.
Erstklassige Räder und Nähmaschinen, sowie billige Spezialräder.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Werkstätten für alle Fabrikate.
— Radfahrbahn. —
1907er Modelle am Lager.



Achtung!
Allen werten Viehbesitzern empfiehlt sich zum
Viehschneiden
Paul Hartmann, Gläubig.
2 Damen-Maschinen-Anzüge
zu verkaufen Goethestr. 100, pt. links.

Inlet
Deckbett:
4, 5, 6, 7, 8 Mt.
Statt und gefirmt.
Echtrot und federdicht.
Bettzeuge
Ueberzug:
2,45, 2,85, 3,50, 4 Mt.,
nur neue, gute Muster und haltbare Qualitäten kauft man vorteilhaft bei
W. Fleischhauer
Fab.: R. Beate.

Joh. Hoffmann
Buch-, Musikalien- und Papierhandlung,
Riesa, Hauptstr. 36
Fernsprecher 107
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher literar. Erscheinungen und bemerkt ausdrücklich, daß alle von auswärtigen Firmen angebotenen Bücher durch seine Firma zu gleichen Preisen, bei größeren Werken auch in Teilzahlungen, bezogen werden können, meistens auch erst zur Ansicht zu haben sind.

Hotel Wettiner Hof.

Freitag, den 18. Januar
grosses Konzert
der Kapelle des 2. Rgl. Sächl. Pionier-Bataillons Nr. 22
unter Mitwirkung des Herrn
Fred Edlonwi
Deutschlands größter Bühnenwandlungs-Schauspieler.
Eigene Bühnendekoration. Neue Kostüme.

Achtung. Schusters Restaurant. Achtung.
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
gross. Bockbierfest.
Lefen. Hierher sehen.

Konzerthaus!
Bergners Café und Restaurant
Kaiser Wilhelmplatz 6.
Morgen Mittwoch, den 16. ds. großes Eröffnungskonzert der rühmlichst bekannten Truppe
„Alpina“
Gesangs-Quintett unter Leitung des Herrn Liebed.
Hochachtungsvoll **Carl Schanzlich.**

Schlosskeller.
Morgen Mittwoch Skat-Turnier. E. Joppe.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtschule“
— Verband Rühricht. —
Sonntag, den 20. Januar 1907, nachmittags 2 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus“ unsere
Jahres-Hauptversammlung
statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kasienbericht, Revisionsbericht, Neuwahlen und freie Anträge. — Es bittet um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
der Gesamt Vorstand.

Ich verzinse Guthaben auf Einlage-Bücher
bei täglicher Verfügung mit 3 %
bei einmonatlicher Kündigung mit 3 1/2 %
bei dreimonatlicher Kündigung mit 4 %
bei sechsmonatlicher Kündigung mit 4 1/2 %
fürs Jahr.
A. Messe, Bankhaus.
— Begründet 1892. —

Gegen Monatsraten von 2 M.
Musikwerke selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit Metallnoten. Automaten.
Zithern aller Arten, Saiteninstrumente.
Violinen nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Gitarren, Harmonikas.
Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Photographen.
Former Photograph Apparate, Operngläser, Feldstecher, Kunst. gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.
Man fordere illustr. Katalog 999 gratis und frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund in Breslau II.

Glauchnizers Konkurs betr.
Die zur Glauchnizerschen Konkursmasse gehörige, gut erhaltene
Ladeneinrichtung
des Geschäftes am bleibigen Albertplatz, bestehend in 4 großen Waren-schränken mit Uhr und 1 dreiteiliger Ladentisch mit Built, soll im Ganzen oder auch in einzelnen Stücken freihändig verkauft werden.
Die Ladeneinrichtung kann nach vorheriger Anmeldung beim Konkursverwalter an Ort und Stelle besichtigt werden.
Riesa, den 14. Januar 1907.
Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Diege.

Zwangsversteigerung.
Ein Grundstück mit Wasserkraft und ca. 38 Scheffel Feld und erstklassigen Wiesen, belegen in Ottendorf b. Gähnichen Sa., wird am
17. Januar 1907, vormittags 10 Uhr
auf dem Amtsgerichte Gähnichen öffentlich versteigert.
Zu besichtigen und Näheres zu erfahren durch
Herrn Ortsrichter **Richard Lango**
Ottendorf b. Gähnichen.

Billiger Kauf!
Beloubarchent, extra gute Qual., reizende Muster, zu Jaden oder Beinleider passend (nicht unter 2 Meter) jedes Stück Mt. 1,20, desgleichen in Stundbündel, à 1,25 Mt.
Ernst Mittag.

Caféhaus zur guten Quelle, Heyda.
Sonntag, den 20. Januar ladet alle Freunde und Gönner nebst lieben Frauen zum
Karpfenschmaus
freundlichst ein
Ernst Görne und Frau.
NB. Donnerstag Schachfest.

Restaur. Bürgergarten.
Morgen Mittwoch laden zu Kaffee und Plinzen erpedient ein
A. Schickel und Frau.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Gschw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch Schlachtfest.
C. Franz Kuhnerl.

Restaurant zum Dampfbad.
Aitdentische Weinkuben.
Reichhalt. Speisens u. Stammlarte.
Döllniger Gole, ff. Vöghenhäimer.
— Elektrisches Pianino. —

Freiw. Sanitätskolonne.
Nächsten Donnerstag abend 8 Uhr
Uebung.
Militärpapiere sind mitzubringen.
Der Kolonnenführer.

Gesangverein „Amphion“.
Sonntag, den 20. d. M.
Katerbummel nach Baufisch.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
D. S.

Berliner Residenz-Ensemble
Direktion: Billy Feinert.
16 Personen: 8 Damen, 8 Herren.
Gastspiel-Tournee durch Deutschland.
Hotel Döpner. Hotel Döpner.
Wittwoch, den 16. d. M.
Mit prachtvollen Kostümen und Ausstattungen.
Musik von der Kapelle des R. S. 3. Feldart.-Reg. Nr. 32.
Ueberall mit großem Erfolg gegeben:

„Mozart“
oder
„Ein Künstlerschicksal“.
Phantastisch, musikalisches Drama in 4 Akten von Wohlgemuth, Musik von Suppé.
In Vorbereitung:
Der Abt von St. Bernhard.
Alles Nähere: Die Tageszettel.

Herzlichen Dank
allen denen, die den Sarg unsers kleinen Lieblinges so schön mit Blumen schmückten.
Die tiefbetrübten Eltern
Paul Reugebauer und Frau,
Riesa, Bismarckstraße 6.

Herzlichen Dank
allen, die den Sarg unsers Lieblinges so schön mit Blumen schmückten. Besonderen Dank meinem Arbeitgeber, Herrn Wilhelm Jäger, sowie dem Arbeitspersonal für die so wohlwollenden Gaben, ferner seinen lieben Schulfameraden und seinem Herrn Lehrer für den schönen Blumenschmuck. Dir aber, lieber Mog, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.
Riesa, den 14. Januar 1907.
Die trauernde Familie Schnerweiß.
Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten

Wählen

Ist nicht bloß das Recht, sondern auch die patriotische Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der versündigt sich am Vaterland und verwirkt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Sind Kolonialfragen Parteifragen?

Die Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft legen dar: Die letzten Verhandlungen des aufgelösten Reichstages haben erwiesen, daß noch in weiten, selbst in maßgebenden Kreisen, eine durchaus irrige Ansicht über unsere Kolonien herrscht. Vom parteipolitischen Standpunkt, von dem der einzelnen Stände, ja, sogar von dem der Konfessionen aus hat man sie beurteilt, während doch nur nationale Gesichtspunkte in Betracht kommen. Diese Erkenntnis legt in den gegenwärtigen bewegten Zeiten die ernste Pflicht auf, alle Kreise unseres Volkes darüber aufzuklären, daß die Kolonien unserem Vaterlande eine unentbehrliche Notwendigkeit sind; daß wir sie erwerben müßten, wenn wir sie nicht hätten, und daß ein Aufgeben der Kolonien und der Kolonialpolitik für uns nicht allein den endgültigen Verzicht auf jede Großmachtsstellung, sondern auch den dauernden wirtschaftlichen Niedergang bedeuten würde. Denn wo sollen wir hin mit unserer mächtig steigenden Volkszahl? Wo finden wir sichere Absatzgebiete für unsere ständig wachsenden Industrieerzeugnisse, jetzt, wo alle Kulturvölker sich und ihre Kolonien gegen den fremden Wettbewerb mehr und mehr abschließen? Woher sollen wir die notwendigen Rohstoffe für unsere Industrie nehmen, die Deutschland nicht selber erzeugt, wenn die fremden Ursprungsländer uns verschlossen werden? Doch nur aus eigenen Kolonien.

Wenn unsere Kolonien heute noch nicht das für das Mutterland sind, was sie schon sein könnten, und was sie bereinst sein werden, so dürfen wir nicht vergessen, daß bisher denselben das versagt worden ist, was sie erst nutzbringend machen kann: Die ausreichenden Mittel zur Entwicklung, vor allem die zur Ausschließung durch Eisenbahnen. Eine einzige Zahl genügt, zu zeigen, wie kurzfristig bisher die Mehrzahl dieser Fragen gegenüber gestanden hat: 1903 betrug in der über 1000 Kilometer von der Küste gelegenen deutschen Station Luansa am Viktoriasaie in Ostafrika der gesamte Handel 300 000 Mark, 1905 dagegen, als die Wirkung der englischen Uganda-Bahn zur Geltung gekommen war, 2 500 000 Mark. Wie teuer aber Sparsamkeit am unrechten Platz zu stehen kommen kann, beweist Südwafrika. Wäre die Schutztruppe dort im Jahre 1903 1000—1500 Köpfe stärker gewesen, die etwa 3—4 500 000 Mark jährliche Mehrkosten verursacht hätten, so würde es aller menschlichen Berechnung nach nicht zum Aufstande gekommen sein, der schon 3—400 000 000 Mark verschlungen hat, also etwa das Hundertfache! Und trotz dieser bitteren Lehre wollte der Reichstag wiederum die Zahl der von den Kommandobehörden geforderten Soldaten kürzen! Die Verzögerung des Bahnbauvertrages zwischen Südwafrika und die Mehrheitsparteien des Reichstages hat den deutschen Steuerzahler ummäßig 1½ Millionen Mark gekostet, also von dem ersten Telegramm, durch das General v. Trotha dringend um diese Bahn bat, bis heute mindestens 60 Millionen Mark nutzlos vergeudet.

Zu gleicher Weise verfehlt war der Abstrich an der Entschädigung der Ansiedler, denn nach der Erfahrung, daß sich in südwafrikanischen Farmbetrieben angelegte Vermögen innerhalb von 5 Jahren verzehren ja verzwanzigfachen haben, wäre die volle Entschädigung das beste Mittel gewesen, durch Rettung und Erhaltung des alten Ansiedlerstammes die Unkosten des Aufstandes dem Volkvermögen schnell wieder zu gewinnen!

Dermaßen wir also, jeder in seinem Kreise, die falschen, über unsere Kolonien herrschenden Ansichten, führen wir den Gegnern und Zweiflern vor Augen, welchen Wert die Kolonien schon heute haben, welcher hohen Wertsteigerung sie bei richtiger Behandlung fähig sind, und

wirken wir dahin, daß ihnen zuteil werden: ausreichende Verkehrsmittel, ausreichender Schutz unserer Landleute, und das nötige Maß von Selbständigkeit für die einzelnen Kolonien. Dann werden sie schon in wenigen Jahren zeigen, daß das auf sie verwendete Blut und Gut nicht nutzlos verschwendet ist, sondern wertvolles Neuland uns erschlossen hat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Vom Bahnbau Darassalam — Morogoro wird der „Deutschen Kolonialzeitung“ von maßgebender Seite geschrieben: Das Fortschreiten des Gleises erfolgt programmäßig. Am 1. Dezember war das Gleis bis 114 Kilometer vorgestreckt. Von Ngerengere (149 Kilometer) bis Morogoro liegt bereits Schotter, und das Oberbaumaterial für diese Strecke wird bereits im nächsten Monat von Darassalam zur Station Ngerengere geschafft werden, damit während der Regenperiode gearbeitet werden kann, ohne daß Materialtransport von Darassalam aus dort hin dirigiert zu werden braucht. Die Brückenbauten auf der ganzen Strecke schreiten rasch vorwärts, und in nicht langer Zeit werden schon die ersten eisernen Brücken über den Rubu stehen. Die Gesamtlänge der Brücken über diesen Fluß — auch Ringani genannt — wird etwa 465 Meter betragen. Der öffentliche Betrieb geht bis 30 Kilometer. Die Beförderung der Postboten und der Matraslasten für die Station Morogoro erfolgt mit den Materialzügen bereits bis 84 Kilometer am Rubuflusse.

Aus Gnesen wird gemeldet: Als die beiden deutschen Lehrer Herold und von Wensierski aus Rutschkowo vorgerufen nach Hause zurückkehrten, wurden sie in der Nähe der Tragonerlaserne von zwei polnisch sprechenden Tragonern überfallen und mit Säbeln schwer verwundet. Die Verletzungen des einen Lehrers sind nach dem „Gnesener Generalanzeiger“ lebensgefährlich! Die Täter sind noch nicht ermittelt worden.

Der Streik der polnischen Schulkinder geht auch in Westpreußen langsam zurück. Nach der gestrigen amtlichen Feststellung befinden sich zurzeit noch 257 Schulen mit 8610 Kindern im Streik, was gegen den 31. Dezember 1906 einen Rückgang von 18 Schulen mit 657 Kindern bedeutet.

Die D-Züge der preussischen Eisenbahnen werden jetzt erheblich vermehrt, so daß bald die wichtigen und

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelösten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bülow. 52

Ich bin meiner Freundin Peppi begegnet, und sie hat gleich von ihm gesprochen: „Er muß tot geworden sein, oder er hat das große Los gezogen und will es in der Fremde genießen.“

Wozu abreisen, während er doch hier ein schönes Heim, eine gute Kanzlei und eine aufopferungsvolle Dienerschaft hatte. Hätte er heiraten wollen, so würde sich manches Mädchen gefunden haben, welches glücklich gewesen wäre, Frau Perle zu werden. Man hat mir und Ben so manchen Vorschlag gemacht, aber er weigerte sich, uns auch nur anzuhören. Eines schönen Tages erzählte er uns einfach: „Ich habe meine Kanzlei verkauft; ich verreise. Das Haus behalte ich aber, Ihr mögt nach wie vor darin wohnen, als ob ich da wäre.“

Ich war so bewegt, daß ich keine Fragen an ihn zu stellen wagte. Ben wollte wissen, wo er hinzureisen gedachte und ob wir nicht mitziehen wollten. Er sagte uns, daß er nach einer öden Insel fahre, wo er eine Silbermine habe; wir seien zu alt, um ihn zu begleiten, er werde uns aber, sobald er sich häuslich niedergelassen, seine Adresse schicken. Der neue Notar ist dann angekommen und hat von der Kanzlei Besitz ergriffen. Ich klagte nicht über ihn, Fräulein Vlette, wie aber Ben ganz richtig sagt, gibt es unter den Notaren gute, böse, kurzum alle möglichen Gattungen!“

„Und haben Sie noch keinen Brief von ihm bekommen?“

Sie schüttelte ernst den Kopf und sagte mit leiser Stimme hinzu: „Briefe werden wohl auch keine kommen! In der Nacht seiner Abreise habe ich von Blumen und schlammigen Wasser geträumt! O mein armer Jules... Die alte Peppi wird ihn sicher nie mehr zu Gesicht bekommen.“

Bei ihren Worten durchdrückte mich ein kalter Schauer!

8. Juni. Ich gehe wieder zu meinen Kranken. Es wären noch eine Menge Häuser in stand zu setzen und unendlich viel zu tun, aber eine so grenzenlose Müdigkeit hat

sich meiner bemächtigt, daß ich zu nichts Lust verspüre. Alles erscheint mir langweilig, traurig, öde. Vielleicht, weil er nicht mehr hier ist, oder weshalb sonst? Ach, nichts macht mir Vergnügen, als wenn ich von ihm reden höre... man bedauert allgemein seinen Weggang, alles hatte ihn gem.

„Er war ein echter Reinach,“ sagt Peppi von ihm. „Er hatte immer das Herz in der Hand, immer einen guten Rat bereit und nahm sich der Armen an. Es ist ein Unglück, daß er fort ist.“

„Aber er wird wiederkommen, er wird reich wiederkommen und dann noch mehr für Euch tun,“ sagte ich den Armen, wenn sie über seine Abwesenheit klagten.

Wie Peppi schütteln sie dann wohl den Kopf. Vielleicht ja, vielleicht nein; was läßt sich bei solcher Entfernung sagen? Schon viele haben ihre Knochen in der Fremde zurücklassen müssen.

Solche bange Voraussetzungen erschrecken und quälten mich! Mein Gott, erbarme Dich seiner und meiner!

19. Juni. Mama erlaubt mir nicht, daß ich Irma suche, ehe sie Frau Brissat einen Besuch abgestattet hat. „Man muß sich diese Beute ein bißchen fern halten!“ bemerkte sie.

Es tut mir leid, darin nicht handeln zu können, wie ich will, denn ich habe Irma beim Austritt aus der Kirche gesehen, und ich finde sie sehr verändert. Ihre schönen, rofigen Farben sind dahingeschwunden, sie ist bleich und mager! Frau Billot und Frau Brissat sprachen übrigens mit einander, scheinen also veröhnt zu sein.

24. Juni. Ich habe einen Brief von Gabriele Gaston erhalten. Sie ist wieder gerade so närrisch wie früher; sie denkt nicht mehr daran, Romme zu werden, sondern spricht in einem fort nur von einem Leutnant, welchen sie „den Baron“ nennt und der ganz unernehmlich reich sein soll. Sie spricht wieder von Ballen und Festen, und ich finde, daß sie glücklich genannt werden kann, weil sie so kindlich ist. Während meines Aufenthaltes bei meinem Paten habe ich auch Bälle und Feste mitgemacht, aber ich

dachte dabei nur an meinen lieben Freund und daran, daß meine unvorsichtigen Worte ihn in die Ferne getrieben, aus der er vielleicht nicht mehr wiederkommen würde. O, wie grausam diese Angst doch ist!

27. Juni. Endlich hat Mama meinen Bitten nachgegeben, Frau Brissat einen Besuch abzustatten. Ich konnte also ein paar Worte mit Irma wechseln und erfuhr den Grund ihrer Klage. Herr Billot hat sie vergesen. Er verübt in Paris tolle Streiche, macht Schulden und will nicht nach Reinach zurückkehren. Das neue Jahr und die Osterfeiertage haben ohne ihn gefeiert werden müssen. Die arme Frau Brissat ist trostlos. Sie hat Frau Brissat aufgesucht und gebeten, Irma möge ihrem Sohne schreiben, daß er zurückkehren solle. Wenn sie ihn auf die richtigen Bahnen lenke, dann werde sie für ihn um die Hand ihrer Tochter anhalten, versprochen. Und Irma hat aus innerstem Herzen und mit ihrer ganzen Parteilichkeit geschrieben, er aber antwortet ihr nicht, und sie fühlt sich jetzt tief unglücklich!

8. Juli. Papa hat einen Besuch des Herrn Augustin Dubon erhalten. Nach viermonatlicher Ehe wünscht seine Schwester eine Trennung. Der Witome Armand vernachlässigt sie vollständig; er ist allein nach Paris gegangen und hat dort fast ihr ganzes Vermögen vergeudet!

„Gott sei Dank, daß wir ihm glücklich entronnen sind!“ rief Papa, sich die Hände reibend, und Mama, die so sehr für ihn gesprochen hatte, senkte beschämt das Haupt.

O, wie ich mich langweile! Ich bin immer traurig, und die Zeit erscheint mir endlos. Im verschlossenen Soumer ist alles so heiter und lustig gewesen!

22. Juli. Irma hat mich besucht. Das arme Mädchen weinte sehr. „Was mir den größten Schmerz bereitet,“ sagte sie, „ist der Gedanke, daß er sich so schlecht aufführt!“

„Wenn ich zu Hause nicht so notwendig wäre, so würde ich am liebsten Gott mein Leben weihen, um dadurch seine Seele zu retten!“

Ich habe sie nach besten Kräften zu trösten gesucht, aber auch mir ist das Herz selbst so schwer!

Kniefahrenden Jüge auf weite Strecken mit D-Wagen ausgerüstet sein werden. Schon am 1. Oktober v. J. waren nicht weniger als 12 D-Jüge auf einmal eingereicht worden. Im ganzen sollen weitere 50 Jüge umgearbeitet werden. Es sind zu diesem Zweck 538 D-Wagen bestellt, von denen 199 im laufenden und 339 im kommenden Rechnungsjahr geliefert werden. Zweck dieser Maßnahme ist die Sicherung der Reisenden gegen Raubansfälle und Belästigungen. Zu demselben Zweck erhalten die neuen Abteilwagen, die im Nahverkehr beibehalten werden sollen, eine neue Einrichtung. Für häufigen Wechsel der Reisenden sind Abteilwagen zweckmäßiger. Ohne die bisherige Ausstattung wesentlich zu ändern, sollen im allgemeinen immer 2, manchmal auch mehr Abteile miteinander verbunden werden. An Stelle der oberen Türöffnungen werden matte Glasfenster eingesetzt. Diese halten das Geräusch aus dem Nebenabteil ab, lassen sich aber im Notfall zertrümmern, um schnell Hilfe zu bekommen. Wo einzelne Abteile bestehen bleiben, soll der obere Teil der Zwischenwand, wie in Berlin in der Stadtbahn beseitigt werden. Nach dieser Anordnung sollen die neuen Wagen gebaut und die alten umgebaut werden. Das Publikum soll über die Zweckmäßigkeit dieser Neuerungen entscheiden, ehe sie allgemein eingeführt werden.

Die für die Bauausführung der Ostbahn-Verantwortliche Firma Arthur Koppel beabsichtigt, ohne finanzielle Inanspruchnahme des Reiches in Swakopmund eine Hafenanlage zu schaffen, deren Herstellungskosten auf 40 bis 50 Millionen Mark beziffert werden. Es darf bereits behauptet werden, daß die Ausführung des Projektes gesichert ist und die Regierung in der Lage sein wird, dem neuen Reichstag endgültig Vorschläge zu unterbreiten.

Italien.

In Bologna durchzog gestern ein Zug von zirka tausend Menschen mit Musik und Fahnen die Stadt und begab sich nach dem Politeama Regio, wo ein großes antiklerikales Meeting abgehalten wurde. Die Redner feierten das liberale Frankreich und verlangten Abschaffung der katholischen Staatsreligion. Auch aus anderen Städten werden ähnliche Kundgebungen gemeldet.

Balkanstaaten.

Verschiedene übereinstimmende Meldungen aus Saloniki und Athen berichten über ein entsetzliches Blutbad mazedonischer Griechen durch Bulgaren in Klepona. Die angreifenden Bulgaren setzten sämtliche Häuser des Dorfes in Brand und sahen kaltblütig zu, wie die Insassen verbrannten. Diejenigen, die aus den Flammen entliefen, wurden niedergeschossen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes, etwa 280 an der Zahl, wurde auf diese grausame Weise umgebracht. Die türkischen Behörden unternahmen nichts, um den Ueberfall zu verhindern, obwohl sie bereits früher Kenntnis von der Absicht der Bulgaren erhalten hatten.

Die „Agence Havas“ meldet aus Smyrna: Niamil Pascha, den der Sultan als Generalgouverneur nach Rhodos geschickt hatte, glaubte in Ungnade gefallen zu sein und flüchtete deshalb in das englische Generalkonsulat. Von dort bat er den Sultan telegraphisch, in sein Heimatland Cypern zurückkehren zu dürfen. Zum interimistischen Gouverneur von Rhodos wurde der Militärkommandant ernannt. — Es heißt in einer weiteren Meldung, daß der Wali von Smyrna wegen räuberischer Handlungen seines Sohnes Said Pascha abgesetzt und nach Rhodos verbannt worden sei. Obgleich ihm der Sultan nachträglich die Wahl seines Aufenthaltsorts im türkischen Reich frei gegeben hat, ist er doch bisher im englischen Konsulat geblieben.

Frankreich.

Der Panzer „Charlemagne“ ist von Tanger kommend, gestern auf der Reede von Doulon eingelaufen. Er wird

in das Hafenbassin gehen, um dort Reparaturen vorzunehmen. Die vom „Charlemagne“ aus Tanger gebrachten Nachrichten lauten, daß die Lage dort gut ist. Während ihres Aufenthalts in den marokkanischen Gewässern gingen Offiziere und Mannschaften der Schiffsbefehlingen täglich an Land, ohne jemals irgendwelchen Feindseligkeiten zu begegnen. Mehrere Offiziere wohnten der Verlesung der Proklamation des Sultans bei, durch die Raisuli abgesetzt wurde. Man glaubt, daß Raisuli sich noch immer im Busch in der Nähe von Jinat aufhält. Während der Besetzung dieser Stadt enthielten sich die französischen Schiffe jedes Eingreifens und hielten sich in einer Entfernung von 7 Kilometer von der Küste. Admiral Touchard kündigt seine Rückkehr mit den Panzern „Zouffren“ und „St. Louis“ für Anfang Februar an. Einem Bericht zufolge soll der Panzerkreuzer „Gonde“ nach Tanger abgehen.

Bei einer sterilen Rundgebung, die vorgestern in Rabat stattfand, wurden 8 Personen verwundet und ungefähr 30 verhaftet.

England.

Eine Zusammenstellung der kolonialen Feldzüge Englands, hinsichtlich ihrer Dauer, ihrer Kosten und den dabei verwendeten Truppen, ergibt nach Mitteilungen der „Deutsch. Kolon. Ges.“ folgendes Bild:

	Kosten	Dauer	Truppen
		Monate	Beiten
1895: Chitral	1222600	7	5000 10400 Eingebor.
1895/96: Afghani	192490	2	1000 1000
1896: Matabel	—	9	860 2198 Kolonialtr.
1896/97: Massonaland-Expedition	2586907	6 1/2	570 5129 Eingebor. 1550 Kolonialtr.
1896 u. 1899: Sudan	2415000	9	7500 12500 Eingebor.
1897/98: Nordwestgrenze Indien	2600000	8	15000 3700 Kolonialtr.
1899/1902: Südafrika	187725700	32	365698 82742 Kolonialtr.
1900: Afghani	428000	9	— 4000 Eingebor.
1900/1: China	5827000	6 1/2	2300 18700 Eingebor.

Dazu kommen noch 1903 der Kano-Sokoto-Feldzug in Nord-Nigeria, der Feldzug gegen den „Mullah“ im Somali-Land und der Tibet-Feldzug.

Rußland.

Der in Petersburg ansässige italienische Journalist Casfi wird seit längerer Zeit vermisst. Man befürchtet, daß er als politisch Verdächtiger von den russischen Behörden verhaftet worden ist. Die Petersburger italienische Post hat nunmehr Schritte bei der russischen Regierung unternommen, damit die Angelegenheit aufgeklärt wird. Der Polizeibeamte Chomera wurde auf einem Spaziergang von mehreren Unbekannten, anscheinend Terroristen, durch 6 Revolvererschüsse schwer verwundet. Die Täter sind entkommen.

Marokko.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt gegenüber den Beschwerden, welche der Pariser „Temp“ hypothetisch an den Eintritt des Majors Tschudi und des Rittmeisters Wolf in die marokkanischen Dienste knüpfte, fest: Tschudi, ein bisher im Eisenbahnregiment und im Telegraphen-Bataillon gewesener, auf allen Gebieten der Technik bewandelter und sprachkundiger Offizier, bekleidete den nach Fez reisenden Gesandten Dr. Rosen. Er wurde alsdann vom Sultan von Marokko als Berater in etwa vorkommenden technischen Angelegenheiten engagiert. Es ist möglich, daß er als solcher vom Sultan auch bei der diesem nach Artikel 108 der Algeirasakte obliegenden Aufstellung der Pläne der öffentlichen Arbeiten, welche im Submissionsverfahren zu vergeben sind, herangezogen wird. Das Recht, Ratgeber für seine Entschlüsse frei zu wählen, steht dem Sultan als unabhängigen Souverän des Landes ungewisshaft zu. Ob Tschudi zugleich etwa privatim von der Firma Krupp beauftragt ist oder für Privatinteressen irgendwelche Aufgaben zu lösen hat, ist unbekannt. Ein Verstoß gegen die Vorschrift, daß öffentliche Dienstzweige

im scharifischen Reich nicht zugunsten von Sonderinteressen vergeben werden sollen, oder ein Verstoß gegen die Bestimmungen der Algeirasakte über die Vergütung von öffentlichen Arbeiten liegt jedenfalls nicht vor. Wolf geht lediglich als Begleiter Tschudis nach Marokko. Beide Tschudi noch Wolf sind als Instruktoren engagiert.

Perlen.

Dem verstorbenen Schah wurde nach einer Depesche aus Teheran offiziell der Name „Ruzaffer der Gerechte“ beigelegt. Der Oberpräsident des Palastes ist entlassen worden. Im nächsten Monat wird in Teheran eine Kommission von deutschen Finanzvertretern erwartet, die untersuchen sollen, ob der Zeitpunkt zur Gründung einer Bank günstig sei. — Der zweite Sohn des verstorbenen Schahs ist schwer krank; er soll einen Selbstmordversuch gemacht haben. Die Meldung, daß ein jüngerer Sohn des verstorbenen Schahs Truppen sammelte, um den Thron zu erlangen, wird in Telegrammen englischer Blätter wiederholt; der Prinz wird diesmal Salar ed Dauleh genannt, der Beiname des dritten Sohnes Ruzaffer der Dürer mit dem Hauptnamen Abul Fath Mirza heißt. Die Nachricht soll durch Karawanen aus dem Süden nach Teheran gebracht worden sein.

Aus aller Welt.

Halle a. S.: Gestern früh wurde hier eine Kaufmannsrau in ihrer Wohnung von einem unbekannten Manne überfallen, durch Hiebe mit einem Hammer schwer verwundet und ihres Geldes beraubt. Der Attentäter ist flüchtig. — Stettin: In Großwahlen beging der 35-jährige Händlersohn Winkler infolge einer Wette Selbstmord, indem er sich vor den Augen seiner Freunde mit einem mit Wasser geladenem Gewehr in den Mund schloß. Sein Kopf wurde in Stücke gerissen. — Hannover: Das bei Nordstemmen gelegene, mit reichsten Kunstschätzen versehene weitbekannte welfische Brauereischloß Marienburg ist in den Besitz des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin übergegangen. — Hannover: Hier wurde ein Schwindler verhaftet, der in Feldwebeluniform verschiedene Gaunereien verübt hat. Auch in Aachen, Köln, Hamburg, Berlin und Ludenwalde hat der Verhaftete Schwindereien in Uniform begangen. Er heißt Erich Kassel und stammt aus Basel. — Trier: Auf dem Heimwege wurden nachts der Fuhrmann Licht und der Stellmacher Weber bei dem Dorfe Sallendorf von Wilderern angegriffen. Licht wurde getötet, Weber so schwer verletzt, daß sein Aufkommen ausgeschlossen ist. — Jülich: Leopold Wölfling hat einen der Hauptwälle mit dem Studium der Rechtsfrage beauftragt, ob nach Scheidung der Ehe er den Titel eines Erzherzogs zurück erlangen könne. Die Scheidung ist nunmehr definitiv von beiden Seiten eingereicht worden. Der Prozeß wird in Genf zur Entscheidung kommen.

Etwas vom Tee.

Plauderei von Dr. Heinz Silbanus. Nachdruck verboten. Der Tee, welcher eine so wichtige Rolle in der Hauswelt spielt und eine fast ebenso große Verbreitung gefunden hat wie der Kaffee, wird von den Chinesen Tschai oder Tcha, von den Japanern Tschaa genannt und ist bei diesen Völkern seit undenklichen Zeiten im Gebrauch. Er besteht aus den getrockneten Blättern des Teestrauches, einer der Kamelie nahe verwandten Pflanze, die in China, Japan, Szechuan, Korea und einigen Gegenden des östlichen und südlichen Asiens einheimisch ist. Sie hat viele Arten, die aber alle von einer einzigen Art abstammen und nur durch Kultur, Klima und Boden verschieden geblieben.

Wahre Freunde.

Roman von Georg Büttner.

53

16. August, Marienitag. Heilige Jungfrau, erbarm Dich meiner! Ich bin der Verzweiflung nahe. Er wird sterben und es ist meine Schuld! Eine entsetzliche Nachricht!

Zu dem Augenblicke, als die Prozession vorüberkam, sah ich Frau Peppi, aber deren unzeitliche Wangen schwere Tränen flossen. Ich fühlte sofort unwillkürlich, daß Herr Jules ein Unglück zugestoßen sein mußte, und wartete mit Todesangst auf das Ende der kirchlichen Feier. Aber wie immer verließ Mama und ich zu allererst das Gotteshaus. Mama hält das für die rechte Vornehmheit und für den besten Beweis, daß wir es nicht notwendig haben, uns selbst um das Hauswesen zu kümmern. Mein Fuß ärgerte vor Furcht, und gleichzeitig fühlte ich mich vorwärts getrieben von einem heißen Drang, alles zu erfahren.

Peppi stand noch unter der Türe und war von einer Gruppe von Frauen umgeben, welchen sie ihren Schmerz mitteilte. Ich trat näher und vernahm folgende Worte: „Ja, es ist ganz richtig, er hat den Auftrag erteilt, das Haus und alles, was ihm sonst noch blieb, zu verkaufen und ihm das Geld dafür zu schicken. Er hat große Verluste gehabt und ist am Fieber schwer krank gewesen.“

Eine der Frauen bemerkte darauf: „Schreiben Sie ihm doch, er solle heimkehren. Er wird dort noch umkommen!“

„Sie kennen ihn schlecht,“ warf Peppi ein. „Er würde lieber sterben, als ...“

Mehr wollte ich nicht hören, und Mama, die vorausging, ohne zu bemerken, daß ich ihr nicht folgte, wandte den Kopf und ich mußte mich zu ihr gesellen.

17. August. Ich will nicht, daß er in der Fremde sterbe. Gewissensbisse peinigen mich Tag und Nacht. Ich habe schreckliche Bedrückungen und sehe ihn tot vor mir liegen. Ich will mich meinem Vater zu Füßen werfen, ihn ansehen und ihm sagen: „Es gibt einen Menschen auf der Erde, der Deine Lisette leidenschaftlich liebt, wenn er es ihr auch niemals eingestehen wollte. Er hat für sie seine

Gesundheit, sein Vermögen, sein Leben aufs Spiel gesetzt. Er wird Dir ein ergebener Sohn sein, wird Deine Schachpartien mit Dir spielen! Schreibe ihm doch, daß er zurückkehren soll, damit wir alle glücklich sind!“ Wenn ich so reden würde, ist es möglich, daß Papa mit einem Ja antwortet... aber Mama wird niemals ihre Einwilligung geben! Ich will den morgigen Tag abwarten.

20. August. Auch heute hat es mir an Mut gefehlt, wie ich ich doch bin!

5. September. Ich bin in größter Aufregung! Ich weiß nicht, was ich glauben soll! Heute früh, als ich die heilige Messe vertiefte, begab ich mich auf den Friedhof. Ich tue das häufig und bete dort kniefällig, die selige Gräfin möge über ihn wachen und ihn erretten. Diesmal war mein Gebet so glänzend, daß ich gar nicht das Herannahen von Schritten vernahm. Als ich mich zum Weggehen erhob, sah ich plötzlich einen Mann, welcher an der anderen Seite des weißen Grabkreuzes stand und mich ansah. Mühsam unterdrückte ich einen Aufschrei, denn ich erkannte Herrn von Reinach. Ich dachte, er sei gekommen, um mir den Tod seines Freundes mitzuteilen, und von jähem Schrecken erfaßt, streckte ich ihm die gefalteten Hände entgegen und rief kläglich: „Aus Vornherzigkeit, sagen Sie es mir nicht. Ich weiß, daß es meine Schuld ist, aber ich vergehe vor Reue und Selbstvorwürfen.“

Er schüttelte den Kopf und schritt auf mich zu. „Armes Kind, wie bleich Sie sind! Beruhigen Sie sich, ich bin nicht gekommen, um Ihnen irgend eine traurige Nachricht mitzuteilen!“

„Wirklich nicht?“

„Mein Wort darauf!“ Dann sagte er rasch hinzu: „Ich habe den Brief erhalten, womit Sie mich beehrt haben, mein Fräulein! Sie sind gut und brav! Wollen Sie mir gütigst Ihre Hand reichen?“

Er zog meine Rechte ehrfurchtsvoll an seine Lippen. Er war sichtlich bewegt, preschte aber die Zähne mit der Miene eines Mannes aufeinander, der fest entschlossen ist,

seine Bewegung nicht zu zeigen. Ich verging vor Reue und hätte gern Fragen an ihn gestellt, aber ich sah ein, daß es jetzt nutzlos sein würde; ich grüßte daher und entfernte mich.

5. September, elf Uhr. Was wird er uns mitteilen? Papa hat einen Brief von ihm erhalten, worin er dringend um die Günst einer Unterredung unter vier Augen bittet.

Papa hat die erste Stunde dazu bestimmt und zu Mama gesagt: „Es macht mir den Eindruck, als ob dieser schöne Schmetterling sich die Sache überlegt habe und jetzt zu einem Entschlusse gekommen sei, aber ich will ihm schon zeigen, aus welchem Holz ich geschnitten bin und daß unsere Lisette nicht von seiner Gnade oder Laune abhängt.“

„Aber,“ wandte Mama ein, die Vernunftgründe, welche im Vorjahre unsere Wünsche beeinflussten, bestehen noch immer, und in erster Linie handelt es sich um das Glück unseres Kindes.“

„Da aber Lisette nun einmal nicht fürs Heiraten ist, müdest Du sie dann dazu zwingen? Oder willst Du ihn etwa nehmen, Meine?“

„Ich will, daß Du ihn auf das freundlichste empfängst, Papa, und daß Du zu allem ja sagst, was er von Dir verlangen wird!“

„So, so! Das klingt freilich ganz anders, als ich meinte. Solltest Du am Ende gar diesen Schmetterling lieben?“

„Ja, Papa, sehr!“

„Da verlasse sich einer auf die Mädchen! Deshalb also wolltest Du ins Kloster gehen, deshalb warst Du so traurig und bleich? Komm nur in meine Arme, Frau Gräfin, ich bin kein barbarischer Vater, und wenn er schwört, Dich nie von uns trennen zu wollen ...“

Der Diener meldete den Grafen von Reinach. Ich lief zu der einen Türe hinaus, Mama zu der anderen; sie wurde gleich zurückgerufen.

Nun dauert die Unterredung schon eine Stunde... was reden sie zusammen? Ich sterbe vor Ungeduld, Hoffnung und Angst!

Sonderinteresse gegen die...
Bergebung...
vor. Wolf...
araffo. We...
ngagiert.

einer Depesche...
der Gerecht...
entlassen we...
ran eine Kom...
zet, die unter...
einer Ban...
vorbenen Sch...
versuch gemac...
Sohn des...
den Thron...
englischer Bl...
ed Dauleh ge...
zasser de Dint...
rga heißt. De...
m Süden nach

hier eine Kauf...
unbekanntes...
Hammer schwa...
Der Attentat...
den beging de...
einer Wette...
seiner Freunde...
in den Mund...
ssen. — Span...
mit reichlich...
fische Pracht...
Schoßherzog...
— Spana...
in Feldwebe...
hat. Auch in...
ntwalbe hat de...
ngen. Er heißt...
Tier: Auf...
mann Licht...
Sallenborf von...
bet. Weber so...
Geschlossen ih...
der Haupt...
beauftragt, ob...
des Erzherzogs...
nunmehr bes...
n. Der Prozeß

druck verboten.

in der Han...
Verbreitung...
den Chinesen...
genannt und...
Beiten im Ge...
Blättern der...
verwandten...
Süchina und...
blischen Altens...
aber alle von...
durch Kultur,

vor Neu...
aberich sah...
te daher und

mitteilen?
orin er drin...
vier Augen

mb zu Rama...
dieser schone...
und jetzt zu...
Ihm schon...
dass unsere...
igt.

hände, welche...
stehen noch...
m das Glück

Heiraten ist,
wilt Du ihn...
e empfängt,
er von Dir...
ich meinte.
leben?"

Deshalb also
Du so tran...
rau Gräfin,
hört, Dich

Beste Umstände den Tee in China zum Nationalgetränk gemacht haben, ist unbekannt. Man glaubt, daß sein Gebrauch aus der Abneigung der Chinesen gegen das Trinken von kaltem Wasser entspringen sei, was wiederum seine Ursache darin haben mag, daß das Wasser in China sehr schlecht ist, indem es meist über Reisfelder geflossen und dabei durch Ausnahme Fauliger Substanzen widerlich und ungesund geworden ist. Durch das Schöpfen wird das Wasser desinfiziert und so wieder trinkbar gemacht, wie denn in der Tat in China die armen Leute allgemein heißes Wasser schlürfen, und zwar mit nicht viel weniger Behagen wie die Besseren ihren Aufguss von Tee.

Im allgemeinen ist die Kultur des Teestrauchs mit seinen besonderen Schwierigkeiten verbunden, sofern der Anbau mit Berücksichtigung der für ihn erforderlichen Verhältnisse in günstigem Boden angepflanzt wird. Es wurde zwar ein Versuch, in Amerika und Australien Teepflanzen einzuführen, nicht lange fortgesetzt, jedoch weniger etwaiger Reisernten als vielmehr der Kosten wegen, die eine erfolgreiche Konkurrenz unmöglich machen. Einzig die Teekultur in Britisch-Indien gedeiht, wenn sich auch die Qualität mit der des chinesischen Tees nicht messen kann. Der Teestrauch erreicht wild wachsend eine Höhe von sechs bis zehn Meter, in der Kultur aber höchstens zwei Meter, welches letzteres durch häufiges Beschneiden erzielt wird, weil die Pflanze in dieser geringeren Höhe mehr Blätter treibt und die Ernte erleichtert.

Schon im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wurde der Tee in China allgemein genossen, wenn sich auch nur die reicheren Klassen den Luxus, wirklichen Tee zu trinken, erlauben konnten. Im Anfang des neunten Jahrhunderts verbreitete er sich über die angrenzenden Länder, wurde aber erst 1610 von der holländisch-ostindischen Gesellschaft in Europa eingeführt. Später tauschten russische Reisende chinesischen Tee gegen Goldstücke ein und fanden in Moskau damit großen Beifall. Aber noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war der Tee in Europa eine Rarität, und niemand würde damals geglaubt haben, daß 200 Jahre später Millionen von Pfunden nicht ausreichen würden, um dem Bedarf zu genügen. Von den ungefahr 110 Millionen Pfund Tee, die China alljährlich ausführt, kommt allein auf Rußland der vierte Teil. Die Franzosen und mehr noch die Deutschen kultivieren im allgemeinen dem Kaffee, wie überhaupt eine durchgängige Vorliebe für Tee im Norden, für Kaffee im Süden Europas unverkennbar ist.

Von den drei verschiednen Ernten, die jährlich stattfinden, gelangen fast nur die Blätter der zweiten ins Ausland, da der Ertrag der ersten der Kostbarkeit und Seltenheit wegen und derjenige der letzten seines geringen Wertes wegen im Lande bleibt. Mitte April sammelt man die jungen Blätterknospen, die sich eben zu entwickeln beginnen; diese liefern den feinsten und wohlschmeckendsten Tee, der von den Chinesen sehr geschätzt und meist nur zu Geschenken an Verwandte und gute Freunde verwendet wird. Der chinesische Kaiser trinkt den niemals zur Ausfuhr gelangenden Blühtee, so genannt, nicht etwa, als ob er aus den Blüten gewonnen würde, sondern weil er der vollkommenste Tee ist; der Imperial- oder Kaisertee wird vom kaiserlichen Hofhalt, den Mandarinen und reichen Chinesen konsumiert. Von den exportierten Teesorten gilt als feinst der Pektö-Tee. Pektö ist verstimmt aus dem chinesischen Pal-ho, d. h. weißer Flaum, und führt seinen Namen wegen der feinen weißen Härchen auf den Blattspitzen. Wie bekannt, unterscheidet man schwarzen und grünen Tee, doch bilden die grünen Teesorten jetzt kaum noch ein Fünftel der gesamten Ausfuhr. Die grüne Farbe wird dadurch erzielt, daß man die Blätter nach dem Einbringen nicht trocknet, sondern unmittelbar dämpft, um die Farbe zu fixieren, und auch beim Rösten größere Hitze verwendet. Nicht selten gibt man dem grünen Tee durch künstliches Färben mit einer Art von Berliner Blau eine schöne, helle grüne Farbe, aber dieses Färbemittel ist vollkommen unschädlich, und es ist die früher viel verbreitete Ansicht, daß die grüne Farbe durch Trocknen der frischen Blätter auf Kupferplatten hergestellt werde, der grüne Tee daher giftige Substanzen enthalte, durchaus irrig. Den schwarzen Teesorten geringerer Qualität gibt man durch Beimengung fremder Substanzen, wie der Blüten der Orange, des Jasmin, der Gardenie u. a. ein erhöhtes Aroma. Was die unzahligen Namen anbelangt, unter denen der Tee in den Handel kommt, so hat es damit dieselbe Bewandnis wie mit denen der Zigarren: sie werden eben von Händlern willkürlich ersonnen und angewendet.

Der unaufhörlich wachsende Verbrauch von Tee hat, abgesehen davon, daß man die Sträucher bis aufs äußerste auszunutzen sucht, naturgemäß dazu geführt, daß die Verfälschung desselben eine ganz enorme Ausdehnung angenommen hat. Nicht nur, daß die bereits gebräuten Teeblätter wieder gedroht, nicht selten mit geradezu giftigen Farbenmischungen gesärbt und dann mit Kalk, Speckstein oder Porzellanerde bestreut werden, um ihnen den dem echten Tee eigentümlichen weißlichen Farbenanflug zu geben, es werden auch die Blätter ganz anderer Pflanzen, wie Weiden, Schilfen, Weißdorn u. a. dem Tee beige-mischt. Ferner ist es das Weidenröschen (Epilobium angustifolium), eine in der Stille des Waldes oder an feuchten Standorten im Gebüsch wachsende Pflanze, deren längliche, lanzettförmige Blätter mit den Teeblättern große Ähnlichkeit haben, und die in hohem Maße zur Teeverfälschung benutzt wird. Und zwar gilt dies ganz besonders von denjenigen Teesorten, die durch Rußland zu uns gelangen. Denn das Sammeln der Blätter des Weidenrös-

chens wird von den russischen Bauern schonhaft im großen betrieben, und die gesammelten Blätter bilden in Rußland einen beträchtlichen Handelsartikel. So wurden vor mehreren Jahren in Wien zwei größere Posten „chinesischer“ Tee angehalten, der bei genauer Untersuchung sich als fast ausschließlich aus Weidenröschenblättern bestehend erwies. Da die Blätter des Weidenröschens in Rußland schon seit undenklichen Zeiten im Volke als medizinischer Tee gebraucht wurden, so ist es leicht erklärlich, wie man auf die Fälschung des chinesischen Tees durch diese Blätter kommen konnte. Aber unseren Hausfrauen zur Verhütung sei es gesagt, woran sich die Fälschung erkennen läßt. Während der echte Teeaufguss mit 90 v. H. Weingeist gemischt, eine klare Mischung zeigt, ist dies bei dem verfälschten nicht der Fall, dessen Mischung mit dem Weingeist trübe und dunkelgefärbt ausfällt. Auch bewirkt der Genuß dieses verfälschten Tees nach Art scharfhofiger Pflanzen Unwohlsein, selbst Brechreiz, Ermüdung, Einschlafen der Glieder, während der echte Tee heiter und munter stimmt.

Doch da ein Panges und Breites über die Teeverfälschung unsere Hausfrauen wohl nicht sonderlich ergötzen wird, sei noch einiges von der Behandlung und Zubereitung des Tees bemerkt. Um nämlich von einem so feinen, jeder äußeren Einwirkung zugänglichen Produkte ein gutes, wohlschmeckendes Getränk zu erhalten, kommt es, mehr als man glaubt, auf Nebendinge an, und schon die Aufbewahrung ist von wesentlichem Einfluß. Blechboxen sind dafür am geeignetsten, und es ist dabei ratsam, sie vor dem Gebrauch durch einen heißen Teeaufguss, den man in der Dose erkalten läßt, zu reinigen. Auch mit Zinn ausgelegte Holzschalen sowie verschlossene Glas- und Porzellan Dosen und Flaschen sind zweckmäßig, da es hauptsächlich darauf ankommt, den Tee vor Licht, Luft und Feuchtigkeit zu schützen. Daraus ergibt sich, daß es durchaus falsch ist, ihn in leichten Papierhüllen in einen Säckchen zu legen, wo noch andere, vielleicht stark riechende Substanzen sich befinden, denn von diesen nimmt der Tee sehr leicht Geschmack und Geruch an und verliert dadurch seine Güte und sein Aroma.

Bei der Bereitung des Tees ist vor allen Dingen notwendig, ihn mit siedendem, weichem Wasser aufzugießen. Ist das Wasser hart, so kann man ihm einen kleinen Zusatz von Soda, etwa von der Größe einer Erbse auf die Kanne, geben. Nachdem zuvor die Teekanne mit heißem Wasser ausgespült worden, bringt man die Teeblätter hinein — man rechnet etwa zwei Teelöffel voll auf eine Portion von drei Tassen —, gießt eine Tasse springend kochendes Wasser darauf und nach fünf bis sechs Minuten das übrige, worauf das Getränk, wenn es noch zwei Minuten gestanden, fertig zum Trinken ist. Will man noch-mals Wasser aufschütten, so muß dies schon geschehen, wenn die Teekanne zur Hälfte geleert ist, weil sonst der neue Aufguss zu schwach und nicht mehr wohlschmeckend sein würde. Am besten ist der Tee, wenn er in der russischen Teemaschine, dem Samovar, bereitet wird, der in Gestalt einer hübschen, aus Kupfer, Messing oder Silber hergestellten Urne weder Winter noch Sommer auf dem Tische einer russischen Familie fehlen darf. Dem Tee einen fremden Zusatz, wie Vanille oder Zimt, beizufügen, ist nicht ratsam, weil dadurch das ihm eigentümliche Aroma verloren geht. Der Chinesen und ebenso der Russen setzt dem Tee niemals Zucker, Sahne oder Rum zu. Der Chinesen taucht aber wohl eine Jasminblüte in das Teegefäßchen, während der Russe manchmal ein Zitronenscheibchen in den Tee wirft.

Seine so große Verbreitung verdankt der Tee sowohl wie der Kaffee zwei Eigenschaften, die sie beide an sich haben. Der Genuß dieser Getränke nämlich erzeugt, ohne dem Körper Nahrungstoffe zuzuführen, das Gefühl des Sättigtseins und steigert die geistige Tätigkeit. Zudem befördert der Tee, mäßig gewossen, die Verdauung und ist nach großer Anstrengung ein kräftiges Stärkungsmittel. Ueber die sonstige Wirkung des Tees auf die Gesundheit sind die Ansichten nicht völlig übereinstimmend; soviel steht indes jedenfalls fest, daß er gewissen Konstitutionen nicht zuträglich ist. Die Chinesen selbst haben ein Sprichwort: „Junge Teetrinker, alte Hinken.“ Ihnen gilt er als kühlend, verdauungsbeördernd, erheitend; auch benutzen sie ihn als Heilmittel für kranke Augen und Wunden. Im allgemeinen sollte er, mäßig gewossen, dem Kaffee vorgezogen werden.

Die Teemaschine mit ihrem singenden Geräusch auf dem freundlich geböckten Tische trägt nicht wenig zu der Traulichkeit und Gemütlichkeit unseres Familienlebens bei; aber in dem Sinne Nationalgetränk wie im Reiche der Mitte und nächst diesem in Rußland, wo er auch unter den Bauern und Arbeitern immer mehr den früher ausschließlich herrschenden Wodka zu verdrängen beginnt, ist der Tee sonst nirgends. In China wird er von allen Gliedern der höheren Gesellschaft zu jeder Mahlzeit und zu allen Tageszeiten getrunken; er ist dort das erste, das jedem Gaste bargereicht wird. Tee gut bereiten, vor allem aber ihn mit Anstand servieren, ist ein Hauptfordernis guter, chinesischer Erziehung und wird von besonderen Lehrern gelehrt wie in Europa die Tanzkunst.

Bermittelt.

Strandung des deutschen Dampfers „Lucie Wörmann“. Die gefährlichen Gewässer des Golfes von Guinea haben ein neues Opfer gefordert. Wie ein Kabeltelegramm aus Lome, der Hafenstadt des deutschen Togo-Schutzgebiets, meldet, ist am 9. d. M. im Nebel an den Klippen der Togosüste der Wörmann-Dampfer „Lucie Wörmann“, Kapitän Schabe, gestrandet. Post und Passagiere sind glücklicherweise gerettet. Das Schiff ist noch dicht; Ruderknoten und Ruder sind gebrochen. Der Tam-

pler „Gans Wörmann“ versucht, das Schiff abzuschleppen. Die Reisenden konnten die Weiterreise mit dem Dampfer „Alexandra Wörmann“ fortsetzen. Die „Lucie Wörmann“ hatte man l. d. M. Kamerun auf der Reise nach Hamburg verlassen, hat Lagos angefahren und ist dann auf der Fahrt nach Lome verunglückt.

Verbrannt. Ein größliches Unglück hat Sonnabend nachmittag die Familie des Färbereiarbeiters Michel in Herrmannsdörfl bei Greiz in Trauer versetzt. Die Mutter hatte für einige Zeit das Zimmer verlassen. Ein zweijähriger Knabe und ein vierjähriges Mädchen blieben im Zimmer eingeschlossen zurück. Das Mädchen machte sich nun am brennenden Ofen zu schaffen; es wollte anlegen. Dabei ist glühende Kohle auf seine Kleider gefallen und hat diese in Brand gesetzt. Ersticht und verbrannt ist das arme Kind hinter dem Ofen niedergefallen. Als Hausbewohner die Tür aufbrachen, fanden sie das Kind entseelt vor und die Stube voller Rauch. Dem auf dem Sopha sitzenden Knaben ist nichts geschehen. — Eine andere schwere Brandkatastrophe ereignete sich in Belten, wo in der väterlichen Ofenfabrik Feuer entbrannte war. Die Flammen verbreiteten sich mit unheimlicher Geschwindigkeit und hatten in kurzer Zeit die sämtlichen Fabrikräume ergriffen, die bis auf die Umfassungsmauern niederverbrannten. Während die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren aus Belten und Umgebung noch mit den Ablösungsarbeiten beschäftigt waren, stürzte plötzlich der 20 Meter hohe Schornstein des Hauptfabrikgebäudes ein. Die Katastrophe erfolgte so unerwartet, daß verschlebene Personen, die sich in der Nähe des Schornsteins befanden, nicht mehr zu flüchten vermochten und unter den Steinmassen begraben wurden. Der 58 Jahre alte Fabrikwächter Finzel wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgeholt, dem Unglücklichen war der Kopf vollständig zerschmettert worden. Zwei Arbeiter der väterlichen Fabrik haben zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

Zum Untergang des englischen Vollschatiffes „Penguin“ bei Scharhörn werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Vollschatiff war von Chile mit Salpeter nach Hamburg unterwegs und bei starkem Südwest ohne Gelbosen in die Elbe eingelassen. Da das Schiff aber noch den englischen Kanallotfen an Bord hatte, machte es den gefährlichen Versuch, ohne Gelbosen die Fahrt nach Hamburg anzutreten. Bei schweren Regenböden lief der „Penguin“ auf das Scharhörntreff auf. Die gesamte Mannschaft hatte sich in den Bodmast gelüchtet, da die Brandung ständig über den Bord des Schiffes hinweg kam. Die englischen Seeleute hatten, wie die Mannschaft des zur Hilfe eilenden Schleppdampfers „Vulkan“ feststellte, Schwimmmatten an. Der „Vulkan“ dampfte zweimal dicht an den „Penguin“ heran und der Führer des gestrandeten Schiffes John rief dem „Vulkan“ zu, das Rettungsboot vom Feuerschiff „Elbe II“ herbei zu rufen. Der Führer des „Vulkan“ gab aber den Engländern den Rat, den Sprung in die See zu wagen, da es dem „Vulkan“ gelingen würde, die Leute aufzufischen. Aber niemand wagte den Sprung. Eine Verbindung durch Taue herzustellen, war auch unmöglich, da keiner der Engländer aus dem Bodmast sich aufs Verdeck getraute, das ständig unter Brandung war. So dampfte der „Vulkan“ unverrichteter Weise nach dem Feuerschiff „Elbe II“ und holte dort das große Rettungsboot. Aber es war zu spät. Als der „Vulkan“ und das Rettungsboot in die Nähe des Riffs kamen, schwammen nur noch einzelne Trümmer des Vollschatiffes auf den Wellen. Der Sturm hatte sich während der Abwesenheit des „Vulkans“ gedreht und der Nordwest brachte von der Seeher die großen Nordseewellen herein, denen die Tafelage nicht stand hielt. Sie brach mit den in ihr hängenden Menschen zusammen und wurde von der See verschlungen. Der „Vulkan“ suchte die Unglücksstätte ab, fischte aber nur einen kleinen gelben Hund aus der See. Das Schiffsunglück entstand infolge falscher Steuerung des Schiffes, welches in dem Unwetter zu weit südlich gekommen war. Aus Hamburger Schiffsahrtkreisen wird mitgeteilt, daß sich die Katastrophe hätte vermeiden lassen, wenn bei Wester Till ein Leuchtschiff gelegen hätte, um dessen Stationierung alle Schiffsahrtinteressenten sich schon seit Jahren vergeblich bei den zuständigen Behörden bemüht haben. Die Mannschaft des „Penguin“ diktiert sie habe gesehen, wie der Bodmast des „Penguin“ dicht mit Menschen besetzt gewesen sei, als eine riesige Welle über das Schiff ging und alles mit sich in die Tiefe riß.

Was liebt unser Kaiser? Kaiser Wilhelm II. ist gewiß nicht nur einer der pflichttreuesten, sondern auch einer der wissenschaftlichsten Monarchen seiner Zeit. Er ist bestrebt, sich fortwährend über die wichtigsten Vorkommnisse auf den verschiedensten Gebieten auf dem laufenden zu erhalten. Nicht nur als Politiker, auch als Soldat, Landwirt, Seemann, Jäger, Sportfreund, Techniker und Künstler will er unterrichtet sein, und wenn die Verwirklichung dieses Wunsches ihm selbst außerordentlich viel Zeit und Fleiß kostet, so bereitet sie auch denen viele Mühe und Arbeit, die damit betraut sind, sie durch ihre Hilfe zu ermöglichen. Eine ganze Reihe der höchsten Behörden, vor allem die Ministerien, aber auch der Generalstab und einige Reichsämter haben die Aufgabe, täglich aus den Zeitungen alles in ihr Fach gehörige, das den Monarchen interessieren könnte, auszuschnitten. Diese Ausschnitte werden geordnet und auf große Kartontafeln geklebt, dem Kaiser überreicht. Es ist ein gewaltiger Lesestoff, der sich auf solche Weise Tag für Tag ansammelt. Aber der Kaiser besitz, man möchte sagen, eine berufliche journalistische Ueberflut des Auges, daß sein Blick schnell das Wissenswertes von dem Gleichgültigeren unterscheidet. In der auswärtigen Presse sind es natürlich die politischen Artikel der lei-

tenden Blätter, die den Kaiser besonders interessieren, und er hat schon manchen Diplomaten durch seine genaue Kenntnis auf diesem Gebiete überrascht. Außerdem aber hält der Kaiser noch selbst eine größere Anzahl aus- und inländischer Zeitungen, die er ständig durchsieht. Bieht man ferner in Betracht, daß der Kaiser beständig mit zahlreichen unabhängigen Männern und darunter vielen Größen des deutschen und des fremdländischen Geisteslebens in Umgang steht, so wird man zugeben, daß nicht viele Menschen existieren dürften, die mit der öffentlichen Meinung so regen Kontakt halten, wie gerade Kaiser Wilhelm II.

Das Siegel des Kaisers. Das Siegel des Kaisers ist ein Unikum in seiner Art, es wurde aus einem ganz seltenen, ungewöhnlich reinen und großen Rauchtopas gefertigt, den einst Kaiser Wilhelm I. als Geschenk vom Jaren Alexander II. erhalten hat. Dieser Rauchtopas war etwa 15 Zentimeter groß und 12 Zentimeter dick, sein Wert wird auf 5000 Mark veranschlagt. Der Kaiser ließ ihn nach einem Entwürfe von Professor Töglcr d. J. gravieren, eine Arbeit, die bei der Größe des Steines besonders schwierig war. Das Siegel zeigt den von der Kette des Schwarzen Adler-Ordens umgebenen Schild mit dem deutschen Adler, darüber den Helm, aus dem ein halber Adler herauswächst, der in den Flügeln die beiden Kaiserstandarten hält; oben erscheint die Kaiserkrone, deren Bänder die Fahnenstange umschlingen. Neben dem oberen Adler steht auf einer Seite das W., auf der anderen J. R. Das Siegel ist zu groß, als daß es häufig benutzt werden könnte; der Kaiser hat es mehr als Bruststück anfertigen lassen. Dagegen hat er zwei andere kleine Siegel im Gebrauch. Das eine ist aus Lapis lazuli. Man sieht auch hier den Schild mit dem deutschen Adler, umschlossen von der Kette des Schwarzen Adler-Ordens, oben die Krone, ebenso die Initialen W. II. und J. R. Das zweite seiner Siegel ist ein vom alten Kaiser Wilhelm stammendes Petschaft, das sich der kaiserliche Entel erst gravieren ließ. Es ist ein rot-weißer Onyx. Die Darstellung ist im wesentlichen dieselbe, nur daß die Kette des Schwarzen Adler-Ordens fehlt. Das Siegel der Kaiserin ist aus Metall. Hier erscheinen zwei zusammengelegte

Schilder, der eine mit dem deutschen Adler, der andere mit dem Wappen Schleswig-Holsteins, die Schilder ruhen auf einem mit der Krone geschmückten Mantel.

Niederlagsverhältnisse der 50 Flussgebiete Sachsens in der 1. Defabe des Januar 1907.

Flussgebiet	beobachtet			Flussgebiet		
	beobachtet	normal	Abweichung	beobachtet	normal	Abweichung
Elsterthal, n. m.	21 10	+11	Wobau	52 21	+31	
" " "	22 13	+9	Elbtal	35 11	+24	
" " "	36 17	+16	Elbthale	28 11	+15	
Barthe	24 11	+13	Jahna	24 11	+13	
Schnaube	- 12	-	Tommescher Wasser	5 1	+13	
Wiesje, ohne W. u. G.	23 12	+11	Teichisch	32 12	+20	
Wytze und Gula	25 1	+14	Beinigte Weibsch	35 11	+24	
Wilsch	41 15	+6	Wilde	49 17	+32	
Bereinigter Weiden	24 11	+13	Kote	5 15	+35	
Gold. Weide. n. Thal	27 12	+15	Bo. wipbach	32 13	+19	
" " "	35 14	+22	Wilsch	44 15	+29	
" " "	47 18	+29	Wotiruba	48 15	+33	
Freiberg. Krulbe. u. Th.	27 12	+11	Isa	51 15	+36	
" " "	43 1	+26	Sriegnitz	38 11	+27	
" " "	36 13	+23	Wesnitz	39 13	+26	
Hörsau	47 18	+29	Witzsch	43 15	+28	
Hörsau	50 9	+31	Wesnitz	43 15	+28	
Hörsau mit Segen	51 17	+34	Witzsch	59 15	+34	
Wesnitz n. Elbthale	44 19	+25	Wesnitz	38 11	+27	
Wesnitz	3 13	+22	Wesnitz	32 12	+20	
Wesnitz n. Ambr.	47 18	+31	Schwarze Elster	25 1	+14	
Wesnitz	26 13	+16	Spre	26 12	+14	
Schwarzwasser	52 19	+33	Wesnitz	29 2	+17	
Striegis	39 4	+25	Wesnitz	28 14	+9	
Wesnitz	41 15	+26	Wesnitz	25 12	+13	

Braut-Seide von Mk. 135 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann!
Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehwerte zu Dresden am 14. Januar 1907 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt)

Tiergattung und Bezeichnung.	Bekannt	Unbekannt
Ochsen (Auktions 283 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	44-46	82-84
b. Osterreichischer desgleichen	46-48	85-87
2. Junge fleischige, nicht ausgewärmte — ältere ausgewärmte	40-43	76-78
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	35-49	71-73
4. Gering genährte jeden Alters	30-34	64-66
Kalben und Kühe (Auktions 291 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewärmte Kalben höchsten Schlachtwertes	42-45	78-80
2. Vollfleischige, ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-40	72-74
3. Ältere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	34-36	65-67
4. Mäßig genährte Kühe und Kalben	29-33	59-63
5. Gering genährte Kühe und Kalben	23-27	54-58
Bullen (Auktions 257 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-46	78-80
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40-43	72-74
3. Gering genährte	35-39	65-67
Kälber (Auktions 278 Stück):		
1. Feinste Maß- (Sollmilchmaß) u. beste Saugkälber	53-55	82-84
2. Mittlere Maß- und gute Saugkälber	49-52	78-80
3. Geringe Saugkälber	45-48	74-77
4. Ältere gering genährte (Presser)	-	-
Schafe (Auktions 919 Stück):		
1. Mastlamm	45-47	76-78
2. Jüngere Mastlamm	42-44	72-74
3. Ältere Mastlamm	40-42	70-72
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	-	-
Schweine (Auktions 1603 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	70-81	67-78
b. Fettschweine	51-52	60-61
2. Fleischige	47-49	64-66
3. Gering entwickelte, sowie Saizen	43-46	61-63
4. Ausländische	-	-

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.

Unseren geschätzten Lesern können wir eine vorzüglich ausgeführte

Landkarte von Mitteleuropa

zum Preise von nur **50 Pfg.**

anbieten und liegt dieselbe in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.

Die Karte ist von der bekannten Verlagsanstalt Flemming in Glogau neu herausgegeben worden und verzeichnet das gesamte Eisenbahnnetz wie auch die Flüsse, ist in bezug auf die Ortschaftsangabe von weitgehender Ausführlichkeit trotz der erforderlichen Kleinheit der Schriftzeichen von fast unübertrefflicher Klarheit im Druck. Papiergröße 100:75 Zentimeter; Druckgröße 80:64 Zentimeter.

„Miesler Tageblatt“.

Große alte deutsche Lebensversicherung-Ges. beabsichtigt für Alesia und Bezirk eine

General-Agentur

zu errichten. Figum, Provision, Incasso - Ueberweisung. Off. sub D C 177 an Rudolf Koffe, Berlin SW erb.

ANTHRACIT

halten stets am Lager

A. G. Sering & Co.

Lüchtige Schlosser

für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görtitz.

COKE

Holz-Auktion.

Freitag, den 18. Januar vormittags 9 Uhr an sollen an dem Auktions-Weidauer und an dem Auktions-Regewitzer Kommunikationsswege ca. 70 Stück anstehende Klazien von ca. 15-40 cm Mittenstärke, sowie eine Anzahl Ebereschen nach Meistgebot versteigert werden. Sammelplatz am Heideholz. Thomas, G.-B.

Lüchtige Stellmacher,

für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görtitz.

gebrauchte Laden,

passend für Konfirmanten, 1 Kinderbettstelle mit Matrache, 1 sauberes Kinderküchlein, 1 Kinderstühle, alles gut erhalten, billig zu verkaufen. Hauptstr. Nr. 56, Hinterh. 1 Et.

Verloren

wurde Mittwoch eine Brieftasche mit Ausweiskarte vom Technikum gegen Belohnung abzugeben im Technikum.

Möblierte Wohnung, Stube, Schlafzimmern u. Burschengelass

wird für sofort oder 1. Februar gesucht. Bevorz. werden Angebote Kauf, Wilsch, Bl., Bismarckstr. — Bahnhofstr. Offert. mit Preisangabe unter E F 100 an die Expedition d. Bl.

Schöne Wohnung

zu vermieten und 1. April beziehbar

Gröda, Streblarstr. 39.

6-7000 Mark

auf hiesiges Grundstück, weit innerhalb der Brandklasse, bei guter Verzinsung zu leihen gesucht. W. Offerten unter A F 36 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein sauberes, ehrliches Mädchen

von 14-16 Jahren als Aufwartung gesucht Hauptstraße 63, 2.

Junges, anständiges Mädchen

als Aufwartung täglich vormittags gesucht. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiges Küchenmädchen

bei hohem Lohn sofort gesucht Hotel Kaiserhof.

Junger Arbeiter

sofort gesucht. Hugo Kunkel, Buchhandlung, Wettinerstr. 31.

Lohnenden Nebenverdienst

findet solide, strebsame Persönlichkeit mittleren Standes die in Alesia gut bekannt ist, durch die Uebernahme der Vertretung einer angesehenen Lebensversicherungsgesellschaft. Unterstützung allwöchentlich durch einen Beamten der Gesellschaft. Offerten sub B 872 Haasenklein & Vogler, Dresden.

Saarausfall,

Schuppen warte man nicht bis es zu spät, sondern benütze rechtzeitig Dr. Kuhns Brennesselpilz, der beste und billigste, hilft sofort. Scht nur von Frz. Kuhn, Kronenpar., Nürnberg. Hier: Oskar Förster, Central-Drogerie.

Wohnung,

Nähe Bahnhof Alesia, von kinderl. Leuten gesucht. Preis bis 300 Mk. Off. u. P S in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, monatl. 8,75 Mk., mit Zubehör sofort oder später zu vermieten

Reichnerstraße 34.

200 Mark

werden bald bei 6% Zinsen und 1/4jährlich Amortisation von 50 Mk. gegen doppelte Sicherheit gesucht. Gefl. Offerten bitte unter S 200 in der Expedition d. Bl. niedergulegen.

Junge Mädchen können Schreibern und Schnittzeichnern gründlich erlernen.

Frau Melanie Steinbach, Bismarckstr. 61, vt.

Lehrlings-Gesuch.

Suche zu Ostern unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. Georg Köhler, Schneidernstr., Mügelin Bez. Leipzig, Hauptstraße.

Ein Knabe,

nicht unter 12 Jahren wird sofort zum Frühküttragen gesucht Erhard Werner, Bismarckstr. 20.

Braunkohlen

Mittwoch nachmittag ab Bowry. G. Seitz, Langenberg.

Achtung! Musik!

Tambour für große u. kleine Trommel für Sonntag sofort gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Cacaoliqueur „Da“

ist und bleibt ein feiner Liqueur. 1,25 und 2,25 Mk. die 1/2 l., 1/4 l. -Fl. Ueindepot: Anker-Drogerie.

• • • • • Zeht muß man mit Seringen handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. Vollheringe, die budellig und hart, Tonne, circa 1000 Stück 40 Mk., halbe Tonne 20,50 Mk., 100 Stück zur Probe 4,50 per Nachnahme. Paul Geldt, Wittweide.

Schöne Wohnungen

mit allem Zubehör und Gartenteil sind zu vermieten

Reich-Weida Nr. 69, 2. Et.

Ein möbliertes Zimmer billig zu vermieten

Schillerstr. 8, 1. Et. r.

2 schöne Damen-Maskenanzüge,

einmal getragen, billig zu verkaufen Hauptstraße 64a, 2.

Gesucht wird bald eine unabhängige, saubere und ehrliche Person

zur Aufwartung und Krankenpflege von G. Müller, Bäckerei Paulstr.